



Der Remensnider



Nach dem Bier ist
vor dem Bier.

Herliches Herforder.

Inhaltsverzeichnis

Eckhard Wemhöner: Grußwort des Vorsitzenden	4
Texte der Urkunden zur Verleihung der Pöppelmann-Medaille am 15.12.2005	3
Am Rande: Endlich neue Ansichtskarten für Herford.....	6
Dokumentation des Ratsbeschlusses zum Museum am Münster vom 23.09.2005	6
Jahresprogramm: Vorträge im ersten Halbjahr 2006	16
Hinweise auf stadt- und naturgeschichtliche Veranstaltungen der VHS	16
Vorankündigung: Fahrten (mit Friedrich Becker).....	19
Lösung zum Zitaträtsel aus Heft 1/2005.....	20
Wichtige Neuerscheinungen.....	22
Friedrich Becker: Heimatfreunde des Geschichtsvereins auf den Spuren der Königin Mathilde	29
Manfred Pirscher und Heinz Bohnenkamp: Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekt.....	32
Gerd Sievers: Die jungen Kirchtürme der alten Herforder Kirchen	39
Neues zu Gerhard Friedrich Müller	45
Christoph Laue: Reinhard Maack: Eine Ausstellung zu Leben und Werk 2006 – Ein Aufruf zum Mitmachen.....	46
Gregor Rohmann: Bilderstreit und Bürgerstolz – Sehen und gesehen werden in den Herforder Kirchen.....	48
Auch Herfords Synagoge brannte	50
Der GRÜNE KREIS informiert: Artenschutzgewässer	51
Gerd Sievers: Silbenrätsel	52

Der Vorstand des Vereins für Herforder Geschichte e.V. bedankt sich bei allen Freunden und Gönnern sowie unseren Anzeigenpartnern. Er bittet zugleich alle Mitglieder und Leser, unseren gewerblichen Förderern bei Kauf-, Beratungs- bzw. Vergabeentscheidungen das jeweils letzte Wort zu gewähren.

Zum Titelbild: Kein leichtes Spiel ist der Rückbau eines historischen Baudenkmals. Weil das Ergebnis hier aber spielerisch gelungen ist, erhält das Frühherrenhaus in diesem Jahr die Pöppelmann-Medaille. (Gestaltungsidee: Elke Brunegraf, Fotos: Frank-Michael Kiel-Steinkamp/ Neue Westfälische)

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte,

wieder liegt ein ereignisreiches Jahr für unseren Verein hinter uns. Nach der erneuten Ratsentscheidung (wegen ihrer Bedeutung hier umfangreich dokumentiert) vom 23. September können wir nun an die Erarbeitung des Detailkonzeptes für das Museum am Münster gehen und die Architektur- und Gestaltungsfragen vorbereiten. Im Februar/März 2006 steht die nächste Diskussion im Rat an, die dann den Weg zum Baubeginn frei räumen wird. Das ist feste Überzeugung im Vorstand des Vereins. Wir werden Mitglieder und Öffentlichkeit rechtzeitig über die weitere Entwicklung informieren.



Über die Pöppelmann-Medaillen 2005 berichtet dieses Heft wie üblich. Denkmalpflege und Baukultur in Herford ist eines unseres wichtigen Anliegen. Wir werden deshalb mit Herrn Pastor Johannes Beer ein Vorstandsmitglied anstelle der leider verstorbenen Frau Marianne Bleeke-Ehret in den Stadtbildpflegebeirat entsenden. In diesem Heft wird ebenso über weitere Aktivitäten und die vielen neuen Veröffentlichungen dieses Herbstes berichtet. Auch das neue Historische Jahrbuch ist wieder sehr lesenswert. Wer von den Mitgliedern sich diese Jahresgabe noch nicht bei der Buchhandlung Otto abgeholt hat, sollte das schleunigst tun bzw. sich an die Geschäftsführung wenden.

Gut besucht waren wieder durchweg unsere Vortragsveranstaltungen. Der Kritik an oft zu „wissenschaftlichen“ Vorträgen versuchen wir mit der Auswahl und Information der Referenten zu begegnen und versprechen Besserung. Unterbelichtet im Verein sind Fahrten und Wanderungen. Ausdrücklich möchte ich aber Herrn Friedrich Becker danken, der unermüdlich diese Fahne hochhält. Mit einer kleinen Gruppe war er im Herbst auf dem Mathildienpfad und wird dies in 2006 wieder anbieten. Die Arbeitsbelastung im Vorstand ist zu groß, um solche Angebote zu stricken, dafür wünschen wir gerade hier mehr Aktivität aus dem Verein.

Genauso wünschen wir uns für den Remensnier weitere Autoren, auch wenn hier die Quellen und Texte eher zu üppig fließen. Um das Informationsbedürfnis zu befriedigen, mussten wir aus Platzgründen wieder einige inhaltliche Artikel verschieben. Trotzdem liegt Ihnen wieder eine inhaltreiche und unterhaltsame Ausgabe vor.

Begleiten Sie uns weiterhin durch Ihre aktive Teilnahme und werden Sie – falls Sie es noch sein sollten, Mitglied bei uns – damit wir gemeinsam die Ziele und Zwecke unseres Vereins umsetzen können.

Ihr

E. Winkler

*Marienkirche Stiftberg,
Stiftbergstraße 32
alle Fotos: Frank-Michael Kiel-Steinkamp /
Neue Westfälische*



Texte der Urkunden zur Verleihung der Pöppelmann-Medaille 2005 am 15. 12. 2005

Der Ev.-Luth. Marienkirchengemeinde Stift Berg, Vlothoer Str. 1a, 32049 Herford wird hiermit die Pöppelmann-Medaille für den Umbau und die Sanierung der **Marienkirche Stiftberg**, Stiftbergstraße 32 verliehen. Besonders gelungen ist die Umsetzung der Idee zu einer Mehrfachnutzung des Kirchenraumes. Neben der Nutzung als Gotteshaus ist die Möglichkeit einer Konzernutzung geschaffen worden. Das

neue Konzept beinhaltet eine flexible Bestuhlung des Innenraumes, einen neu geordneten abgegrenzten Taufbereich, einen Bereich für kleinere Gottesdienste im Chorraum sowie einen Standort für eine neue zusätzliche Orgel. Der Entwurf stammt von dem Architekturbüro „soan“, Guido Hülsmann und Dirk Boländer, aus Warburg.

Mit der Baumaßnahme ist einem der schönsten Gotteshäuser in der Stadt Herford eine neue Bedeutung gegeben worden.

Der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Herford-Mitte wird hiermit die Pöppelmann-Medaille für den Rückbau des **Frühherrenhauses** Petersilienstraße 3a (früher Frühherrenstr. 11) verliehen.

Während der dringend erforderlichen Sanierungsarbeiten im Gemeindehaus im Frühjahr 2003 wurde eine baugeschichtliche Untersuchung durchgeführt. Hiernach ist das Gebäude vom hohem denkmalpflegerischen Rang. Durch die Initia-



Frühherrenhaus, Petersilienstraße 3a

tive von Herrn Pfarrer Beer und seine „Vision“, das Fröhrenhaus in alter Pracht wieder erstehen zulassen und den beteiligten Handwerkern, die ihre Handwerkskunst und ihre Ideen eingebracht haben, konnte der Rückbau in der heutigen Form durchgeführt werden. Die aufwändige Restaurierung wurde im Mai 2005 abgeschlossen. Das alt-neue Gebäude ist nun wieder ein Schmuckstück für die Herforder Neustadt.

Dem Ehepaar Nicole und Henrik Otto wird hiermit die Pöppelmann-Medaille für die Sanierung der **Villa Augustastraße 15** in Herford verliehen.

Das zweigeschossige Wohngebäude wurde 1905 mit Ornamenten des Jugendstils errichtet; ebenfalls aus der Bauzeit stammt die Vorgarteneinfriedung mit Torpfeilern und schmiedeeisernen Gittern. Der Entwurf stammte von



Villa Augustastraße 15

dem bekannten Herforder Architekten Paul Münster. Der jetzige Eigentümer hat im Jahr 2003, zusammen mit seiner Frau Nicole, mit den Umbau- und Sanierungsarbeiten begonnen. Die Instandsetzung ist denkmalgerecht durchgeführt worden und sehr gut gelungen. Auch dieses Gebäude stellt nun mit den anderen Villen in der Augustastraße ein besonderes Ensemble dar.

Dem Ev. Kirchenkreis Herford wird hiermit die Pöppelmann-Medaille für den Umbau des **Hauses Radewig**, Löhrrstraße 2, zum **Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg** verliehen. Das frühere betonbestimmte Gemeindezentrum ist mit grossem Aufwand zu einer Kollegscheule umgebaut worden. Das Gebäude ist innen vollständig entkernt worden. Die bisher schlichte Fassade des Hauses wurde teilweise verkleinert. Die Planung stammt von dem Architekturbüro fun (Feld und Nikulski). Aus einem eher tristen Bau ist nun eine helle und freundliche Schule geworden, die nun zudem den Namen der berühmten Herforder Fürstbissin Elisabeth von der Pfalz erhalten hat.

Der MARTa gGmbH, vertreten durch den Geschäftsführer Hans-Jörg Gast, wird hiermit die Pöppelmann-Medaille für die Errichtung des **MARTa-Komplexes** verliehen.

Am früheren Standort einer Bekleidungsfabrik wurde mit dem stadt-bildprägenden Bau von Frank Gehry unter Einbeziehung eines Fabrikgebäudes aus den 1960er Jahren ein einmaliges



Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg, Löhrrstraße 2

Kompetenzzentrum für Möbel, Kultur und Kunst geschaffen, das durch Architektur und Inhalt die Entwicklung der Stadt Herford schon geprägt hat und langfristig weiter fördern wird. Wie die grossen Besucherzahlen und die öf-

fentliche Resonanz seit der Eröffnung im Mai beweisen, ist MARTa zum Anziehungspunkt für Architektur- und Kunstinteressierte aus aller Welt geworden.



MARTa-Komplex



Am Rande

Endlich: Neue Ansichtskarten für Herford

Schon lange warteten die Buchhändler am Bahnhof und in der Stadt darauf: Endlich gibt es neue Ansichtskarten von Herford. Während auf den alten immer noch die Nordstadt, andere Siedlungsbauten aus den 1970er Jahren und die Berliner Straße als neue „Errungenschaften“ städtischer Repräsentation und Schönheit gefeiert wurden, gab es nichts zu MARTa und anderen Neuigkeiten. Nun finden sich neue Karten: Doch mit Erschrecken

muss der Betrachter feststellen, das außer MARTa (fast) alle anderen Bildlegenden falsch sind: So wird aus dem Fürstenau- das Wittekinddenkmal, aus der Aa die Werse (sie fließt durch Ahlen in Westf.), aus dem Remensniederhaus, aber auch dem Rotheschen Haus in der Brüderstraße werden Fachwerkhäuser Elisabethstraße, der Alte wird zum Neuen Markt und die Musikschule wird Städtische Bücherei. Eine schöne Werbung für Herford! C.L.

Dokumentation des Ratsbeschlusses zum Museum am Münster vom 23. 09. 2005

1) Vorlage für die Ratssitzung

Historisches Museum Herford
hier: Ratsbeschluss vom 10.06.2005;
Umsetzung des 1. Teilschritts

Beschlussvorschlag:

Der Rat stimmt den Ergebnissen der Ziffern 1. bis 5. des ersten Teilschritts wie folgt zu:

1. Festlegung der städtebaulichen Voraussetzungen
 Der Rat stimmt den grundsätzlichen städtebaulichen Vorgaben zu. Die Zustimmung erfolgt maximal bis zur Größe der Variante 2.
2. Festlegung der konzeptionellen Standards
 Der Rat stimmt den zwischen der Stadt und dem Verein für Herforder Geschichte abgestimmten Standards (siehe Anlage 1.b.) zu.

3. Festlegung der räumlichen Bedarfe für das städtische Infocenter
 Das städtische Infocenter wird nicht in das Historische Museum integriert.
4. Nachweis der Finanzierungsfähigkeit (Investition und Betriebskosten) durch den Verein für Herforder Geschichte e.V.
 Der Rat erkennt das der Verwaltung bis 23.09.2005 vorgelegte Schreiben im ersten Schritt an und behält sich aber weitere Nachweispflichten vor.
5. Abschließende Prüfung von Standortalternativen
 Der Rat hält nach abschließender Prüfung die Standortalternativen für nicht geeignet.

Sachverhalt:

Am 10.06.2005 hat der Rat ein grundsätzliches positives Votum für den Neubau des historischen Museums Herford am Münster abgegeben. Die Verwaltung wurde beauftragt, die notwendigen Entscheidungsgrundlagen in einem teilschrittigen Verfahren vorzubereiten. (...)

zu 1. Entscheidung des Vereins für Herforder Geschichte zu Übernahme und Betrieb der Schönfeldschen Villa.

Der Verein für Herforder Geschichte hat abschließend erklärt, die Schönfeldsche Villa des Daniel-Pöppelmann-Hauses nicht übernehmen und betreiben zu wollen. Damit steht fest, dass die im Iglhaut/Roth-Gutachten für das „Spielbein“ empfohlenen Ausstellungsinhalte, Wechselexstellungen zur Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, in das Historische Museum am Münster integriert werden müssen.

zu 2. Festlegung der städtebaulichen Voraussetzungen

1. Städtebauliche Beurteilung

Der Standort des zukünftigen stadtgeschichtlichen Museums am Stephansplatz/Münsterkirchplatz ist städtebaulich sehr sensibel. Bedeutende Baudenkmäler wie die Münsterkirche, die Wolderuskapelle und das Rathaus liegen in unmittelbarer Umgebung. Weitere Baudenkmäler wie die alte Post und Volksbank sind in mittelbarer Umgebung vorhanden. Auf dem vorgesehenen Standort liegt das Bodendenkmal „Ausgrabung“. Dieses Baudenkmal darf durch den Neubau nicht beeinträchtigt werden. Ziel ist es, die Möglichkeit zu eröffnen, die historischen Fundamente in den Neubau einzubeziehen. Die Wolderuskapelle ist im Norden von erhaltenen Bäumen umgeben und soll in ihrem nunmehr freistehenden Charakter erhalten werden. Für einen Neubau bietet sich in Erinnerung an die bis ins 20. Jahrhundert zwischen den zwei Straßentrassen auf dem „Münsterkirchplatz“ gelegenen Baukörper (u.a. Villa Lange) an, den

Baukörper ebenfalls freistehend vorzusehen. Zudem ist heute sowohl die Fahrgasse direkt vor der Dresdner Bank/Arbeitslosenzentrum als auch vor dem Rathaus für die Erschließung erforderlich.

Die Grundfläche und Kubatur des Baukörpers folgen dem Grundgedanken der Bedeutung des stadtgeschichtlichen Museums für die Vernetzung zwischen MARTa und der historischen Innenstadt.

Betrachtet man die historischen Stadtgrundrisse, so waren diese durch immer breiter werdende Straßenräume gekennzeichnet. Die Arndtstraße hat bis heute durch „Alte Post“ und „Volksbank“ ein sehr schönes Entree. Der alte Stephansplatz als Einmündung der Arndtstraße in die Straße „Auf der Freiheit“ war als Dreieck städtebaulich formschön gestaltet. Durch die massive Verbreiterung der Straße „Auf der Freiheit“ mit Abriss der gesamten südlichen Gebäudezeile im Rahmen der Stadtanierung ist die Umgebung dieses Platzes verloren. Es wird daher empfohlen, die Blickbeziehungen von Norden zur Münsterkirche als wichtiges städtebauliches Kriterium heranzuziehen. Dieser Blick ist bemerkenswert, weil bis auf den Blick von der Bielefelder Straße auf die Jakobikirche alle Sichtachsen in die historische Innenstadt entweder durch Nachkriegsneubauten geprägt (Lübbertstraße) oder durch Bauten ganz verstellt (Brüderstraße, Rennstraße) sind.

Die Blickbeziehung von Süden ist weniger sensibel, wenn auch hier an der Arndtstraße mit den Baudenkmälern der Jahrhundertwende (18./19. Jhd. Volksbank, Alte Post) die Architektur des Wohlstandes und Stadtwachstums mit der Industrialisierung dokumentiert werden, ein Thema, dass sich nicht zuletzt im Elsbachhaus und als inhaltliche Begründung von MARTa fortsetzt.

Daher wird empfohlen, den Neubau in eine Bauflucht mit der Münsterkirche zu stellen, so dass die Westfassade der Kirche sowie das Kantorhaus sichtbar bleiben. Damit bleibt ein Neubau bewusst hinter der historischen Flucht des Kreuzgangs zurück.

Die Höhe des Neubaus sollte den Blick auf die Dachlandschaft der Münsterkirche freihalten – gesehen aus der Blickrichtung Arndtstraße. Dies entspricht einer Höhe von ca. 10 m über der Oberkante des Platzes (= Höhe First der Wolderuskapelle) in beiden Varianten.

Durch diese städtebaulichen Vorgaben bleiben die gesamte Westfassade und die Dachlandschaft des Münsters sichtbar. Auf eine raumgreifendere Neubebauung – auch wenn dies stadthistorisch über den Kreuzgang ableitbar wäre – sollte verzichtet werden.

2. Flächen

Auf der oben definierten Grundlage werden zwei Neubauvarianten vorgeschlagen: Variante 1 nimmt die Bauflucht des Rathauses entlang der Straße „Auf der Freiheit“ auf. Damit entsteht eine sehr kleine bebaubare Grundfläche für einen Neubau von knapp 500 m² – eine sehr vorsichtige Variante, in der sich das Museum städtebaulich dem historischen Umfeld unterordnet. Variante 2 nimmt die durch die Verbreiterung der Straße „Auf der Freiheit“ neu entstandene Bauflucht auf, die durch Dresdner Bank und Sparkassen-Neubau gebildet wird. Hierdurch entsteht eine bebaubare Grundfläche von ca. 750 m².

(...)

In Variante 2 ist eine mögliche Teilunterkellerung auf der Fläche des heutigen kleinen Stellplatzes noch nicht berücksichtigt. Hier werden keine archäologischen Funde vermutet, eine eindeutig negative Aussage des Museums für Archäologie liegt aber nicht vor. Es bestünde also die Möglichkeit, Technik- oder Sanitärräume nach einer entsprechenden Aussage des Museums für Archäologie im Untergeschoss zusätzlich vorzusehen. Die Berechnung der NGF und NF erfolgt auf Grundlage von Durchschnittswerten moderner Museen ähnlicher Größe. Gerade weil eine besondere Architektur erwartet wird, können die angegebenen Zahlen nur als Schätzwerte / Erfahrungswerte angenommen werden.

3. Erschließung und Genehmigungsfragen

Neben der Fläche für den Neubau ist im Rahmen der Baugenehmigung der Nachweis erforderlicher Stellplätze bzw. auch der zu ersetzenden Stellplätze des überbauten Parkplatzes in Variante B zu bewältigen. Dies sollte im weiteren Verfahren erfolgen, wenn der Rat sich für eine Variante und damit Größe der Ausstellungsfläche entschieden hat.

Sollte die Variante B bevorzugt werden, wird auch eine Verlagerung der Zufahrt des Rathausstellplatzes als erforderlich gesehen, damit der Parkverkehr nicht direkt an der Gebäudekante vorbei fließt. Eine Zufahrt für Anlieferung und Feuerwehr etc. kann weiterhin erfolgen. Für die Anlieger Dresdner Bank, Gemeindezentrum und Arbeitslosenzentrum wird dann ebenfalls eine direkte Zufahrt erforderlich, so dass im Zuge des Museumsneubaus eine Umgestaltung des gesamten Kreuzungsbereichs an der Arndtstraße erfolgen sollte. Dies wäre ganz im Sinne der Stadtentwicklung für die Vernetzung mit MARTa für Fußgänger wünschenswert, wird aber zu Kosten bei der Stadt Herford führen.

4. Materialität und Architektur des Neubaus

Eine feste Vorgabe für Baumaterialien, die Orientierung des Gebäudes und die Ausrichtung seines Eingangs (zur Berliner Straße oder zum Rathausplatz!) oder die Gebäudetypologie wird im Rahmen der Ausschreibung nicht vorgegeben. Diese wichtigen Fragen müssen aber als Grundlage der Bewertung der Entwürfe für die Wettbewerbsjury aufgearbeitet und eine Basis für die Entscheidung werden. Details werden im Rahmen der Vereinbarungen der Wettbewerbsausschreibung zwischen dem Verein für Herforder Geschichte und der Stadt festgelegt. Die oben beschriebene städtebauliche Empfehlung zur Wolderuskapelle deckt sich mit einem Beschluss des Presbyteriums der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Herford-Mitte, die sich gegen jede bauliche Einbeziehung der Wolderuskapelle in einen Museumsneubau ausspricht, die über die Anbindung mit einem Gang hinausgeht.

Der Verein für Herforder Geschichte hat zu den städtebaulichen Vorgaben wie folgt Stellung genommen: Die Variante 1 ist aus seiner Sicht nicht ausreichend. Er strebt eine Lösung zwischen beiden Varianten an, da sowohl Dauer- als auch Wechsellausstellungen untergebracht werden sollen. Eine Zwischenlösung zwischen Variante 1 und 2 ist aus Sicht des Vereins auch realistisch finanzierbar (siehe dazu Ziffer 6.).

zu 3. Festlegung der konzeptionellen Standards

Die Verwaltung empfiehlt dem Rat die Zustimmung zu den zwischen der Stadt und dem Verein für Herforder Geschichte abgestimmten Standards (siehe Anlage 1.a.). Nach Zustimmung zu den städtebaulichen Voraussetzungen durch den Rat beauftragt der Verein für Herforder Geschichte in Abstimmung mit der Stadt ein Expertenbüro mit der Erarbeitung des Detailkonzeptes. Das Leistungsverzeichnis zur Angebotsabgabe für dieses Detailkonzept wird zur Zeit zwischen der Stadt und dem Verein abgestimmt.

zu 4. Festlegung der räumlichen Bedarfe für das städtische Infocenter

Die Verwaltung schlägt dem Rat vor, das städtische Infocenter/Touristinformation nicht in das Museum am Münster zu integrieren, sondern es mit einem E-Terminal für Auskunft und Information sowie in einem 2. Schritt mit einem Ticketterminal auszustatten. Das städtische Marketing, MARTa und der Verein für Herforder Geschichte arbeiten eng zusammen. Mit der Aufgabe des Spielbeins muss die Empfehlung (Iglhaut/Roth), das Infocenter in das Historische Museum am Münster zu integrieren, zurückstehen hinter einer größtmöglichen Fläche für die Sammlungspräsentation. Die enge Kooperation und die E-Terminals stellen sicher, dass sowohl Touristen als auch Bürgerinnen und Bürger die aktuellsten Informationen zum Stadtgeschehen im Historischen Museum erhalten. Das Museum soll in seiner Funktion als I-Punkt auch Ausgangspunkt der stadthistorischen Führungen sein.

zu 5. Nachweis der Finanzierungsfähigkeit (Investition und Betriebskosten) durch den Verein für Herforder Geschichte e.V.

Die Verwaltung empfiehlt dem Rat die Anerkennung des Anschreibens, das der Verwaltung bis zur Ratssitzung am 23.09.05 vom Verein für Herforder Geschichte, incl. eines Anschreibens der Dieter-Ernstmeier-Stiftung, vorzulegen ist. Der Verein für Herforder Geschichte verfügt bis in das Jahr 2009 über ausreichende Finanzmittel zum Bau des Museums.

In der Ratsvorlage vom 10.06.2005 wird der Verein verpflichtet, den aktuellen Vermögensbestand und die voraussichtlichen Einnahmen- und Ausgabenentwicklungen in den nächsten 5 Jahren, investitions- und betriebskostenbezogen, nachzuweisen. Die Investitionen sind dabei ohne städtische Mittel und ohne städtische Darlehen darzustellen.

Die Verwaltung hatte sich in der Ratsvorlage verpflichtet, die im Gutachten genannten investiven Kosten nach dem Baukostenindex der Deutschen Architektenkammer auf ihre Aktualität prüfen zu lassen, um damit eine aktuelle Grundlage für den Nachweis der Finanzierungsfähigkeit des Vereins zu haben. Nach diesem Ergebnis sind die im Gutachten genannten Kosten für die kleinere Variante noch als relativ gültig anzusehen. Die Alternative 1: 420 qm bebaute Fläche, kostet ca. 3.100.000 €. Die Alternative 2.: 610 qm bebaute Fläche, kostet ca. 5.250.000 €. In beiden Alternativen sind die Kosten für einen Architektenwettbewerb enthalten sowie die Kosten für die Einrichtung, die aus dem Iglhaut/Roth-Gutachten abgeleitet sind und als relativ hoch angesetzt gelten können. Der Verwaltung liegt zum Zeitpunkt der Vorlagenerstellung der Entwurf einer „Stellungnahme“ des Vereins für Herforder Geschichte e.V. vor, in dem der dem Projekt Historisches Museum am Münster zur Verfügung stehende Vermögensbestand mit ca. 1.500.000 € beziffert wird. Der Verein erwartet die Ausschüttung der Dieter-Ernstmeier-Stiftung in Höhe von 300.000 € für das Jahr 2004. Fotokopien der Kontoauszüge werden in Aussicht gestellt.

In die Stellungnahme ist eine Auskunft der Dieter-Ernstmeier-Stiftung aufgenommen. Danach kann für die Jahre 2005 und 2006 mit Zuwendungen in Höhe von jeweils 400.000,00 € p. a. gerechnet werden. Weiterhin verweist der Verein auf folgende Zusage der Dieter-Ernstmeier-Stiftung: Für die Jahre 2007, 2008 und 2009 sind unter Verwendung der vorhandenen Rücklagen, Mittel in ausreichender Höhe vorhanden, die einen jährlichen Zuschuss in Höhe von ca. 400.000,00 € ermöglichen.

Der Verein für Herforder Geschichte verfügt damit bis in das Jahr 2009 mit 3.800.000 € über ausreichende Finanzmittel zum Bau des Museums in einer Mischform zwischen Variante A und B.

Sollte der Verwaltung bis zur Ratssitzung am 23.09.2005 ein Anschreiben des Vereins incl. eines unterzeichneten Anschreibens der Dieter-Ernstmeier-Stiftung an den Verein für Herforder Geschichte mit dem oben beschriebenen Inhalt vorliegen, empfiehlt die Verwaltung in einem ersten Schritt die Anerkennung dieses Schreibens als Nachweis der Finanzierungsfähigkeit.

Der Verein für Herforder Geschichte und die Stadt Herford sollten zum jetzigen Zeitpunkt die Rechtssicherheit der Finanzierung realistisch einschätzen können. Bis zum Abschluss des gesamten Entscheidungsprozesses sollten weitere oder andere Nachweispflichten optional erhalten bleiben. Dies gilt auch für die Betriebskosten. Ob die Finanzierung für den Zeitraum von 5 Jahren als gesichert angesehen werden kann, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht genau festlegen, da diese sowohl vom Baukörper selbst, als auch vom Detailkonzept abhängig sind. Die Verwaltung schlägt deshalb vor, sich zunächst auf den investiven Teil zu beschränken und die abschließende Prüfung der Betriebskosten erst dann vorzunehmen, wenn diese auch festgelegt werden können.

zu 6.: Abschließende Prüfung von Standortalternativen

Die Verwaltung hält die Standortalternativen für ungeeignet und empfiehlt dem Rat, sie ins-

besondere unter finanziellen Aspekten, nicht weiter zu verfolgen.

(...)

Die Verwaltung bereitet die weiteren Teilschritte zeitnah und in enger Abstimmung mit dem Verein für Herforder Geschichte e.V. vor:

1. Vorlage des Detailkonzeptes
2. Träger-/Betreiberorganisation
3. Alternative Nutzung der Schönfeldschen Villa/Daniel-Pöppelmann-Haus
4. Vorbereitung des Architekturwettbewerbs

2) Standards für das Historische Museum Herford am Münster (Anlage zur Ratsvorlage)

Die Standards sind in ihren wesentlichen Grundzügen dem Gutachten Iglhaut/Roth entnommen und zwischen der Stadt Herford und dem Verein für Herforder Geschichte abgestimmt. Mit Zustimmung des Rates werden sie zur Grundlage für die zu erstellende Detailkonzeption.

1. Allgemeines

Entstehen soll ein konzeptionell flexibles, architektonisch attraktives, aber in der Dimension angepasstes, museumsfachlich und werblich professionell geführtes „Historisches Museum Herford“ am Münster.

Das Museum ist:

- die Präsentation der Stadtgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart unter besonderer Heraushebung der Stiftsgeschichte sowie der Beziehung zwischen Stift und Stadt (Kondominat) in einer Dauerausstellung
- ein abwechslungsreiches Wechselausstellungs- sowie ein lebendiges Veranstaltungs- und Publikationsprogramm, das aus der wissenschaftlichen Arbeit des Museums und der seiner wissenschaftlichen Partner gespeist wird sowie auf der in über 120 Jahren zusammengetragenen und kontinuierlich fortzuführenden stadtgeschichtlichen Sammlung basiert
- die Selbstvergewisserung der Herforder Bürgerinnen und Bürger

- Ausgangspunkt für Stadterkundung durch Auswärtige/Touristen,
- Pädagogik-, Dokumentations- und Begegnungszentrum für Schule, Wirtschaft, Wissenschaft

Das Museum ist kooperierender Partner dezentraler Geschichtsorte (z.B. Zellentrakt des Kuratoriums).

Grundthema der Ausstellung ist:

Was macht die besondere Geschichte von Stift und Stadt Herford aus, und wie prägt die sich daraus ergebende herausragende Stellung das Bild der Stadt vom Mittelalter bis zur Moderne und in die Zukunft?

2. Ziele und Zielgruppen

Das Museum ist ein Bildungs- und Kommunikationszentrum für alle Bürger und Bürgerinnen, insbesondere für Interessentengruppen aus Schule, Wirtschaft und Wissenschaft sowie die Neubürger und -bürgerinnen. Mit dem Museum entsteht somit ein Ort, an dem Menschen sich mit der Stadtgeschichte auseinander setzen und aus historischer Sicht auch die Fragen zukünftiger Stadtentwicklung diskutieren können und sollen. Durch die Präsentation fundierten und anschaulichen Wissens aus der Stadtgeschichte hält das Museum mit seiner permanenten und seinen wechselnden Ausstellungen Argumente bereit, mit denen Vergangenheit interpretiert und Zukunft sinnvoll gestaltet werden kann. Diese Zielsetzung ergänzt die Verfahren zur konkreten Bürgerbeteiligung in Fragen der Stadtentwicklung auf einer übergeordneten inhaltlichen Ebene.

Das „Historische Museum Herford“ ist als Attraktion im Stadtzentrum ein Besuchermagnet und Orientierungspunkt und erfüllt damit die Funktion als ergänzendes kulturelles Tourismusangebot zu MARTa, dem Kunstverein, den historischen Stadtführungen etc. Die Wechselausstellungen sind eine flexible, für Abwechslung und zusätzliche Attraktion sorgende Ergänzung aus den Sammlungsbeständen. Zusammen mit den regelmäßigen partiellen Neuerungen in der Dauerausstellung geben sie dem Museum einen dynamischen

Charakter. Das immer neu bespielte Haus ist die Einladung zur intensiveren und regelmäßigen Beschäftigung mit Geschichte. Hier kann der Besucher die Frage stellen, was uns heute ein Museum eigentlich bedeutet oder was vom Hier und Jetzt für ein Museum von morgen übrig bleibt.

Die Darstellung des Eingebundenseins der heutigen Stadtgestalt in die Lebenswelten der vergangenen Generationen relativiert die heutige Stadtgestalt und fordert zur Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes (Denkmalpflege, sorgfältiger Umgang mit Überkommenem) auf.

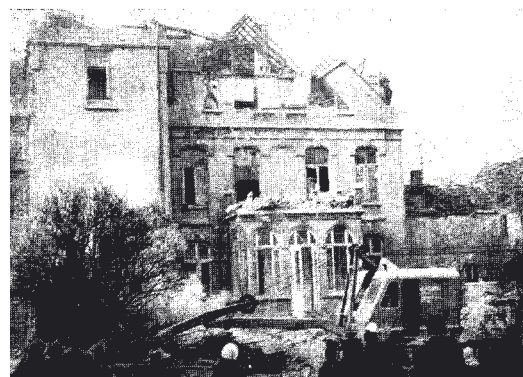
Das Museum soll sich zu einem zentralen Herforder Treffpunkt entwickeln. Die attraktive und flexible Gestaltung soll Raum für andere Nutzer (Wirtschaft, Events, Tagungen ...) bieten.

Die Zielgruppen, die gleichzeitig zu bedienen sind, bestehen aus:

- der Herforder Bürgerschaft, die sich immer wieder neu über bestimmte stadtgeschichtliche Aspekte informieren und dies auch ihren Besucherinnen und Besuchern zeigen will,
- den Schülerinnen und Schülern in Stadt und Kreis Herford, die einen Museumsbesuch obligatorisch ins Schulprogramm aufnehmen und Gesamtsicht und Einzelaspekte benötigen,
- Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Politik, die den Standort Herford historisch und aktuell vermitteln wollen,
- dem geschichts- und kunstgeschichtlich interessierten oder wissenschaftlich gebildeten Experten/Touristen,
- dem Stadttouristen, der einen kurzen Einblick in die Geschichte als Vorstufe zur Erkundung der Stadt benötigt.

3. Inhalte und Arbeitsweise

Um Effektivität und Effizienz des „Historischen Museums Herford“ in der oben beschriebenen Weise zu gewährleisten, soll die Realisierung des Museums und seine Arbeitsweise durch folgende Grundsätze deutlich er-



Am künftigen Standort des Museums am Münster stand bis zu ihrem Abriss (oben das Zeitungsfoto) die imposante Villa Dr. Lange.

(Fotos: Kommunalarchiv Herford)

kennbar bestimmt sein:

- Der Schwerpunkt muss auf attraktiven Vermittlungsformen liegen: Eine Ausrichtung auf das Alltagsleben im Gegensatz zu einer reinen Herrschaftsgeschichte muss ebenso zum inhaltlichen Gestus des neuen Hauses gehören wie eine kinder- und jugendfreundliche Aufbereitung. Die Vermittlung lebt in weiten Teilen – wie von Igelhaut + Roth empfohlen – durch museumspädagogisch qualifiziertes Personal.
- Der von Zeit zu Zeit vorzunehmende partielle Wandel einzelner Ausstellungseinheiten dient ebenso wie die Wechselausstellungen als Mittel, um auf aktuelle Ansätze aus der Forschung zu reagieren und um immer wieder neue und überraschende Bezüge zur heutigen Lebensweise herzustellen. Beides steigert die Attraktivität durch Abwechslung und durch Nähe zur Lebenswelt der Besucher und Besucherrinnen.
- Der vorhergehende Punkt erfordert die ver-

stärkte wissenschaftliche Arbeit mit den Beständen und ein klar und detailliert formuliertes, regelmäßig zu überprüfendes Sammlungskonzept. Neben den Ausstellungen soll das Museum die Anbindung an wissenschaftliche Institutionen und laufende Forschungsprojekte bieten und inhaltliche und organisatorische Kooperationsmöglichkeiten: z. B. Verbindung mit Klostermuseum Dalheim und anderen Orten von Stiften (bes. Quedlinburg, Gandersheim, Essen) nutzen.

- Unter Berücksichtigung der Überlieferungslage sollte eine Konzentration auf gut dokumentierte und mit Exponaten belegbare Aspekte der Stadt- und Stiftsgeschichte erfolgen. Anhand einer zu erstellenden Desideraten-Liste ist gezielt nach fehlenden Exponaten zu suchen.
- Die Mitgliedschaft in der Organisation der Museen in der Region, der Museumsinitiative in OWL, sollte erworben werden. Sie bietet vielerlei Vorteile durch gemeinsame

Werbung der Museen, gegenseitige Unterstützung der Mitglieder untereinander sowie weitere Serviceangebote. Die von der Museumsinitiative formulierten Leitlinien für die Museumsarbeit, insbesondere zur Besucherorientierung, Kooperationen mit anderen Partnern sowie den Grundlagen einer qualitätsvollen Museumsarbeit und der Qualifizierung der Museumsbediensteten sind richtungsweisend für die Arbeitsweise des Historischen Museums Herford.

Besondere inhaltliche Ansätze ergeben sich aus der aktuellen Frauengeschichts- und Frauenklösterforschung:

- Behandlung der Stiftsgeschichte (Frauengeschichte) nicht in traditioneller Geschichtsschreibung (Äbtissinnen vornehmlich im Vergleich mit männlichen Herrschern, sondern Rolle der Fürstäbtissin in Bezug auf Spielräume zwischen repräsentativen Funktionen und Herrschaftsgestaltung)
- Darstellung des Lebens der Stiftsdamen mit Alltagsbezug und Hintergründen und Hinterfragung gängiger Schlagworte wie „Versorgungseinrichtung, alternativer, geistlich-intellektueller Lebensentwurf“.
- Bezug Stadt- und Stiftsgeschichte, Vergleich der Lebenssituationen der Frauen in der Stadt Herford

4. Gestaltungsgrundlagen

Bei der Entwicklung des Detailkonzeptes sind die folgenden Gestaltungsempfehlungen aus dem Igelhaut/Roth-Gutachten zu prüfen:

- freie Zugänglichkeit des gesamten Erdgeschosses
- Bodendenkmal und Abteilung zur Baugeschichte von Stift und Stadt (Einladung zum weiteren Besuch der Ausstellung im Obergeschoss)
- Möglichkeit temporärer Ergänzungen in der Dauerausstellung
- offene Raumsituation im Obergeschoss
- fester Teil für Inszenierungen innerhalb der Ausstellung
- didaktische Informationen und Selbstrecherche mit Multimedia-Anwendungen

- kinder- und jugendfreundliche Aufbereitung (einfache Texte, spannend erzählte Geschichten, Geschichte als spannendes Puzzle)
- ansprechende Animationen in den begleitenden Medien
- einheitliche Signalisation,
- wiederkehrende Elemente (wie beispielsweise ein stilisierter Stadtplan, der die Entwicklungsphasen der Stadt in wesentlichen Punkten illustriert)
- qualifiziertes Personal (Bildung, Multilingualität und Hilfsbereitschaft)
- Geschichte muss erzählt werden: Bestimmte Themenmodule sollten von der Mündlichkeit der Erzählung leben
- Barrierefreiheit

Daraus leiten sich folgende funktionale Anforderungen an die räumliche Gestaltung ab:

- hohe räumliche Flexibilität innerhalb der Dauerausstellung
- flexibler Ausstellungs- und Veranstaltungsbereich im Erdgeschoss
- Bauliche Einbeziehung besonderer Exponate: Rathaus (Gerichtslaube), Nikolaikirche
- Einbeziehung des Bodendenkmals am Münster
- Geringhaltung des Platzes für Verwaltungsräumlichkeiten
- Räumlichkeiten für die Ausstellungsvorbereitung und ein kleinerer Werkstattraum
- Räumlichkeiten für die Museumspädagogik
- Raumabschlüsse zur Ermöglichung der Vermietung an externe Nutzer
- Einbeziehung der Touristeninformation/Treffpunkt für Stadterkundung
- mögliche inhaltliche Anbindung an die Wolderuskapelle
- mögliche bauliche Verbindung zum Nordportal Münster
- mögliche inhaltliche Anbindung des Industriekanals
- Magazin- und Arbeitsbereiche inkl. Werkstätten
- Personalräume: Museumsleitung, Sekretariat, Arbeitsräume wissenschaftlicher Mitarbeiter und Gastkuratoren, Sozial- und Besprechungsräume

- Lagerflächen, sammlungsbezogene Materialien, Räumlichkeiten für die Inventarisierung und Dokumentation der Sammlungsstücke, Museumsfachbibliothek, Dokumentations- und Werkstatt Räume

Die auswärtige Unterbringung einzelner räumlicher Funktionen wegen fehlender Flächen ist zu prüfen.

3) Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Rates am 23.09.2005

Herr Bürgermeister Wollbrink ging zunächst auf das in der letzten Sitzung des Rates verabschiedete positive Votum ein und teilte mit, dass das vom Verein für Herforder Geschichte angeforderte Schreiben zur Finanzierungssicherheit vorliegt. Er informierte über die Stellungnahme des Beirates für Stadtbildpflege, der eine Empfehlung für die Variante 2 ausgesprochen hat. Anschließend stellte Frau Wöhler anhand einer Computer-Animation die zwei in Frage kommenden Varianten vor.

Herr Even stellte fest, dass durch die Vorlage ein wesentlicher Schritt zur Realisierung des Projektes angegangen wurde. Er bezeichnete den Standort als vorteilhaft und favorisierte die vorgestellte Variante 2. Allerdings sah er es als erforderlich an, das Problem der Stellplätze zu lösen und betonte, dass der Weg zwischen MARTa und der Innenstadt sinnvoll markiert wird. Als Alternative zu einem Architektenwettbewerb könnte die Beauftragung eines international renommierten Architekten diskutiert werden. Als künftigen Namen für das Historische Museum stellte er in Anlehnung an den Frauenkirchenstandort Herford den Namen „Mathilde“ zur Diskussion. Zu dem Beschlussvorschlag Punkt 3. der Vorlage äußerte er die Meinung, dass das Info-Center mit dem Historischen Museum verbunden werden sollte. Die Darlegungen zu der Finanzierung bezeichnete er als nicht präzise genug, eine Klarheit über die Gesamtkosten ist erforderlich,

um eine Entscheidung zu treffen. Abschließend sprach er die Hoffnung aus, dass das Projekt Unterstützung in der Bevölkerung erfährt.

Bezogen auf den formulierten Beschlussvorschlag regte Herr Even an, den Punkt 1. „Festlegung der städtebaulichen Voraussetzungen“ um folgenden Satz zu ergänzen: Die Anregungen des Beirates für Stadtbildpflege sollten berücksichtigt werden. Zu dem formulierten Beschlussvorschlag zu Punkt 3. „Festlegung der räumlichen Bedarfe für das städtische Infocenter“ schlug er folgende Änderung vor: Es wird angestrebt, das städtische Infocenter in der Historische Museum zu integrieren.

Frau Jahnke-Horstmann sprach am Beispiel der Betriebskosten die noch nicht geklärte Finanzierung an und erläuterte an der unterschiedlichen Höhe der Kosten für die zwei vorgestellten Varianten, dass es eine Finanzierungslücke gibt. Als weiteren ungeklärten Punkt nannte sie die Umgestaltung im Kreuzungsbereich des Stephansplatzes sowie die Klärung der Nutzung des Daniel-Pöppelmann-Hauses. Herr Grebe betonte die Bedeutung des Parkraumes und die Notwendigkeit der Schaffung von Zuwegungen.

Herr Wienböcker begründete den als Tischvorlage verteilten Beschlussantrag der FDP-Fraktion und beantragte zunächst hierüber als weitergehenden Antrag abzustimmen. Sollte der Antrag abgelehnt werden, beantragte er für die FDP-Fraktion die namentliche Abstimmung über die Verwaltungsvorlage.

Frau Müller betonte für die CDU-Fraktion, dass der Verwaltungsvorlage wie auch dem Votum des Beirates für Stadtbildpflege gefolgt werden kann. Sie nahm Stellung zu dem Antrag der FDP-Fraktion und appellierte, der Vorlage zuzustimmen. Herr Scheffer stellte fest, dass eine schnellstmögliche Umsetzung des Projektes als kulturelle Einrichtung zur Darstellung der Stadtgeschichte wünschenswert ist. Die

Option der Integration des Infocenters in das Historische Museum sollte offengehalten werden. Frau Decarli nahm ausführlich Stellung zu den aufgeworfenen Fragen, insbesondere zu den Betriebskosten.

Herr Even nahm Stellung zu dem Antrag der FDP-Fraktion und erklärte, dass die Durchführung einer Bürgerbefragung erst dann in Frage kommen kann, wenn alle offenen Punkte geklärt sind.

Herr Rödel stellte den Antrag auf Sitzungsunterbrechung und regte eine fraktionsübergreifende Beratung an. In der Zeit von 19:25 – 19:50 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen. In dieser Zeit zogen sich die Fraktionsvorsitzenden zur Beratung zurück. Im Anschluss an die Beratung eröffnete Herr Bürgermeister Wollbrink die Sitzung.

Frau Jahnke-Horstmann stellte fest, dass eine Bürgerbefragung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sinnvoll erscheint und aus diesem Grund dem Antrag der FDP-Fraktion nicht gefolgt werden kann. Sie bat um getrennte Abstimmung über die einzelnen Beschlussvorschläge der Verwaltungsvorlage, da dem Änderungswunsch der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN in Bezug auf die Integration des Infocenters nicht zugestimmt werden kann.

Herr Bürgermeister Wollbrink rief dann zur Abstimmung über den als Tischvorlage vorliegenden Beschlussantrag der FDP-Fraktion zur Durchführung einer Bürgerbefragung auf:

Mit Mehrheit wurde der Beschlussantrag der FDP-Fraktion abgelehnt.

Es bestand Einvernehmen darüber, die von der FDP-Fraktion beantragte namentliche Abstimmung in einer Gesamtabstimmung der Punkte 1., 2., 4. und 5. der Verwaltungsvorlage vorzunehmen. Sodann wurde die namentliche Abstimmung durchgeführt. Somit wurde mit Mehrheit folgender Beschluss gefasst:

1. Festlegung der städtebaulichen Voraussetzungen

Der Rat stimmt den grundsätzlichen städtebaulichen Vorgaben zu. Die Zustimmung erfolgt maximal bis zu Größe der Variante 2. Die Anregungen des Beirates für Stadtbildpflege sollen berücksichtigt werden.

2. Festlegung der konzeptionellen Standards

Der Rat stimmt den zwischen der Stadt und dem Verein für Herforder Geschichte abgestimmten Standards (siehe Anlage 1.b) zu.

4. Nachweis der Finanzierungsfähigkeit (Investition und Betriebskosten) durch den Verein für Herforder Geschichte e.V.

Der Rat erkennt das der Verwaltung bis 23.09.2005 vorgelegte Schreiben im ersten Schritt an und behält sich aber weitere Nachweispflichten vor.

5. Abschließende Prüfung von Standortalternativen

Der Rat hält nach abschließender Prüfung die Standortalternativen für nicht geeignet.

Herr Bürgermeister Wollbrink bat anschließend um Abstimmung zu dem Punkt 3. „Festlegung der räumlichen Bedarfe für das städtische Infocenter“ unter Berücksichtigung des Änderungswunsches der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN.

Mit Mehrheit bei 3 Enthaltungen wurde folgender Beschluss gefasst:

3. Festlegung der räumlichen Bedarfe für das städtische Infocenter

Es wird angestrebt, das städtische Infocenter in das Historische Museum zu integrieren.

Jahresprogramm: Vorträge im ersten Halbjahr 2006

Jeweils 19 Uhr im Städtischen Museum, Daniel-Pöppelmann-Haus, Deichtorwall 2, 32052 Herford (Eintritt frei)

2. Feb. 2006

Prof. Dr. Bernhard Sicken (Münster):
Herford als Garnisonsstadt im Vormärz: Truppenbelegung zwischen erhofften Wirtschaftsimpulsen und politischer Enttäuschung

2. März 2006

Eckhard Möller (Herford):
Von Käfern, Flechten und Knabenkräutern – Bedeutende Naturforscher aus Herford und Umgebung

6. April 2006

Dr. Ulrich Henselmeyer (Bünde):
Landwehren. Auf den Spuren mittelalterlicher Befestigungsanlagen im Norden der Grafschaft Ravensberg

4. Mai 2006

Dr. Gregor Rohmann (Bielefeld):
Bilderstreit und Bürgerstolz: Die Kirchen St. Jacobi und St. Johannis im Zeitalter der Konfessionalisierung

Hinweise auf stadt- und naturgeschichtliche Veranstaltungen der Volkshochschule

Starke Herforder Frauen – gestern und heute

Führung mit Ingrid Otterpohl

Mittwoch, 08.03.2006, 16:00 - 18:15 Uhr, Herford VHS Raum 306, Aula; Entgelt A: 4,- EUR (keine Ermäßigung) Kurs-Nr.: 11333B

In Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Herford. Diese Führung beschäftigt sich mit Herfords reicher Stifts- und Stadtgeschichte. Schicksalen feudaler und bürgerlicher berühmter und berückter Frauen wird nachgegangen. Auch die Aktivitäten der Herforder Frauen in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts werden einbezogen. Den Abschluss bildet ein Rundgespräch über die Lage von Frauen im Herford von heute. Bei schlechtem Wetter wird in der Aula ein Alternativprogramm geboten.

Frauengeschichte in Herford

Stadtrundgang mit Paul-Otto Walter

Teil 1: Radewig/Stiftsbezirk

Samstag, 11.03.2006, 14:30 - 17:30 Uhr Treffpunkt: Radewiger Kirche, Hofseite; Entgelt: 5,00 EUR (Tages-/Abendkasse) Anmeldung nicht notwendig

Nach einer kurzen Einführung zur Stellung der Frau in der Geschichte folgen wir den Spuren Katharina Freithofs (Brutlacht), Gabriele Münters, der bedeutenden Expressionistin, und Frieda Nadigs, einer der vier Mütter des Grundgesetzes; besuchen den Hexenkolk, die Wolderuskapelle und das Münster, den Ort der Brautwerbung Heinrichs, des späteren ersten deutschen Königs, um Mathilde. Gertrud II. zur Lippe, Bauherrin des Münsters und Gründerin der Neustadt, Elisabeth II. von

der Pfalz, das „Wunder des Nordens“, und Anna Maria von Schürmann, die erste Privatgelehrte deutscher Zunge, sind drei der „starken Frauen“ in Herford. Stadtgeschichtsdenkmal und Abteihotel sind die letzten Stationen dieser Führung. Kleine Änderungen aus organisatorischen Gründen sind möglich. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Entgelt wird vor Ort kassiert.

Teil 2: Altstadt/Neustadt

Samstag, 18.03.2006 14:30 - 17:30 Uhr Treffpunkt: VHS-Haupteingang, Münsterkirchplatz 1 Entgelt: 5,00 EUR (Tages-/Abendkasse) Anmeldung nicht notwendig

Ausgehend vom Mathildengemälde in der Aula der VHS besuchen wir – hier in historischer Reihenfolge: Stätten der Stifts- und Stadtheiligen Pusinna, der Clarissen, der Süstern, jüdischer Frauen (Eva Seligmann), armer Frauen (Mutter Grün), der Frauenbildung (vom Frühmittelalter bis zur Koedukation), bürgerlicher Frauen und der Frauen in der NS-Zeit. Kleine Änderungen aus organisatorischen Gründen sind möglich. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Entgelt wird vor Ort kassiert.

Böden – Bäume – Bunker

Natur- und landschaftskundliche Wanderung durch den Herforder Stuckenberg mit Eckhard Möller

Samstag, 01.04.2006, 14:00 - 17:00 Uhr Herford, Treffpunkt: Tierpark Waldfrieden, Herford, Stadtholzstraße; Entgelt: 5,00 EUR (Tages-/Abendkasse)

In Zusammenarbeit mit dem Verein für Herforder Geschichte und dem Biologiezentrum Bustedt. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Entgelt wird vor Ort kassiert. Der Stuckenberg und seine lange Geschichte mit Landwehren, Militärsuren, Autobahn, Forstwirtschaft, Steinbrüchen und Pflanzen und

Tieren stehen im Mittelpunkt. Wetterfeste Kleidung, Wanderschuhe und Fernglas werden empfohlen. Hinweis: Interessierte Kinder ab ca. 11 Jahren können in Begleitung Erwachsener an der Exkursion teilnehmen.

Vogelkundliche Frühwanderung über den „Ewigen Frieden“ Herford

mit Eckhard Möller

Sonntag, 30.04.2006, 05:00 - 08:00 Uhr Herford, Treffpunkt: Haupteingang Friedhof „Ewiger Frieden“; Entgelt: 5,00 EUR (Tages-/Abendkasse)

In Zusammenarbeit mit dem Biologie-Zentrum Bustedt. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Entgelt wird vor Ort kassiert. Hinweis: Interessierte Kinder ab ca. 11 Jahren können in Begleitung Erwachsener an der Exkursion teilnehmen. In der Regel empfiehlt sich festes Schuhwerk, wetterfeste Kleidung und ein Fernglas.

Herford mit dem Rad erleben

Rundfahrt mit Peter Bubig

Sonntag, 07.05.2006 14:00 - 16:15 Uhr Treffpunkt: Hauptbahnhof, Entgelt: 6,00 EUR (Tages-/Abendkasse), VHS-Kurs-Nr. 11193B (Anmeldung möglichst bis: 03.05.2006, Anzahl der Teilnehmenden: mind. 10 - max. 20)

Hobbyradler/innen erfahren, wer und was Herford schon vor 1200 Jahren weit über die Grenzen dieser Region bekannt gemacht hat und was diese Stadt noch heute sehens- und lebenswert macht. Interessantes zu Personen, Bauwerken, der Wirtschaft und natürlich mit verkehrssicherem Fahrrad und auf eigene Gefahr.

Schloss Brake und Detmold – lebendige Weserrenaissance

Geschichtsexkursion mit Christiane Sauerländer

Samstag, 13.05.2006, 10:00 - 16:30 Uhr, Treffpunkt: Schloss Brake, Schloßstraße 18, Lemgo, Entgelt: 18,00 EUR (keine Ermäßigung), einschl. Eintrittsgelder VHS-Kurs-Nr. 11119B (Anmeldung möglichst bis 09.05.2006. Anzahl der Teilnehmenden: mind. 10, max. 25)

Überall im lippischen Umland stößt man auf Bauten, die im Stil der so genannten Weserrenaissance errichtet wurden. Diese Exkursion zum Schloss Brake und in die Innenstadt Detmolds macht Sie mit den typischen Elementen der Weserrenaissance vor Ort vertraut. Unter fachkundiger Leitung lernen Sie die Außenanlagen von Schloss Brake und die Innenräume mit dem Schwerpunkt des Weserrenaissance-Stils kennen. Anschließend geht die Fahrt nach Detmold, wo Sie auf dem Markt die Möglichkeit haben, einen kleinen Imbiss zu sich zu nehmen. Danach werden typische Stilelemente der Weserrenaissance an Gebäuden und Bauten der Detmolder Innenstadt, einschließlich Schloss und Schlossanlage, erklärt. Zum Ausklang unserer Geschichtsexkursion und Austausch der aktuellen Eindrücke der Weserrenaissance wird ein Detmolder Café besucht. In der Kursgebühr enthalten sind die Eintrittsgelder für Schloss Brake und Schloss Detmold, nicht der Verzehr im Café.

Über die Egge durch das Ulenbachtal in Schwarzenmoor

Vogelkundliche Frühwanderung mit Eckhard Möller

Sonntag, 14.05.2006, 05:00 - 08:00 Uhr Herford, Treffpunkt: Kirche Schwarzenmoor, Ecke Senderstraße/An den Teichen, Entgelt: 5,00 EUR (Tages-/Abendkasse)

In Zusammenarbeit mit dem Biologiezentrum Bustedt, Das Entgelt wird vor Ort kassiert. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Bitte denken Sie an festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung und bringen Sie nach Möglichkeit ein Fernglas mit. Hinweis: Interessierte Kinder ab ca. 11 Jahren können in Begleitung Erwachsener an der Exkursion teilnehmen.

Seminarreihe Stadtentwicklung

mit Hans-Jürgen Buder (Vorsitzender Kulturausschuss, Rat Stadt Herford)

Jeweils Abendveranstaltung, Herford, VHS Raum 301, Münsterkirchplatz 1, entgeltfrei; Anmeldung nicht notwendig

Donnerstag, 26.01.2006:

Quartier Radewig

Donnerstag, 09.02.2006:

Neuer Markt Herford

Donnerstag, 09.03.2006:

Museumslandschaften in Herford

Donnerstag, 04.05.2006:

Innerstädtische Plätze, Bowerre und Wall

Donnerstag, 22.06.2006:

Herfords Außenbezirke

In seiner März-Sitzung 2005 hat der Rat der Stadt Herford beschlossen, die BürgerInnen über ihre Stadtthemen zu befragen und sie zu einer städtischen Mitgestaltung aufzufordern. Deshalb bietet Hans Jürgen Buder (Ratsmitglied, Kulturausschussvorsitzender, Netzwerkbetreiber Kulturanker) diese Seminarreihe an. Erwünscht ist die Teilnahme an allen 20 Abenden (jeweils Donnerstag, Beginn 20 Uhr), um ein Stadtentwicklerteam aus der Bürgerschaft zu schaffen. Da jeder Abend auch unter einem in sich abgeschlossenen Themenschwerpunkt steht und sachkundige Referenten vortragen werden, ist auch die Teilnahme an einzelnen Abenden möglich. Bei der Länge der Seminarreihe sind Verschiebungen in der Reihen-

folge möglich. Achten Sie bitte auf die Ankündigungen in den Tageszeitungen und im Internet bei der Stadt Herford sowie der VHS:

www.vhsimkreisherford.de. Dort können Sie sich auch über die Referenten zu den einzelnen Terminen informieren.

Vorankündigung: Fahrten (mit Friedrich Becker)

20. September 2006

Mathilde in Enger und Herford

14.00 Uhr ab Herford, Bahnhof (Reisebus)

Kirchenführung in Enger, Kirchenführung in der Münsterkirche, Besichtigung und Erläuterung des Astfalck-Bildes (Brautwerbung Mathildes) im VHS-Gebäude. Beide Kirchenführungen gehören thematisch zur Exkursion auf dem Mathildenspfad am 21.09.2005 (mit Anmeldung, Kosten 8 EUR werden im Bus eingesammelt)

27. September -30. September 2006

Mathildenspfad

8.00 Uhr ab Herford, Bahnhof (Reisebus)

Mehrtägige Studienfahrt auf den Spuren der Königin Mathilde. Gandersheim - Pöhlde - Nordhausen - Tilleda - Allstedt - Memleben - Gernrode - Quedlinburg.

(Bitte vormerken lassen, genauere Angaben zur Organisation und Kosten folgen rechtzeitig!)



**Pfiffige Ideen,
klare Konzepte und
handfeste Organisation.**

Alexander Kröger
Public Relations
Tel. (05223) 490960
www.akpr.de
Presse. Medien. Events.

Lösung zum Zitaträtsel aus Heft 1/2005

von Gerd Sievers

Welcher gebürtige Herforder und 1954 verstorbene Jurist und Politiker schrieb dieses Buch über sich in der dritten Person und benutzte dabei den Mädchennamen seiner Mutter, einer geborenen Menge?

Welchen Titel trägt das Buch, das 1936 erschien, aber nur wenige Monate ausgeliefert wurde?

Welche Angabe ist nicht korrekt?

„Ludwig Menge fuhr mit seiner Frau über den Brenner nach Südtirol. Er hatte eben das fünfzigste Lebensjahr vollendet. Vor dem Kriege Richter, war er als Reserveoffizier eines Straßburger Regiments ausgerückt und hatte sich mehr als vier Jahre an der Westfront mit Franzosen und Belgiern, Engländern und Amerikanern herumgeschlagen. Der Krieg hatte auch ihn gewandelt, aber nicht zerbrochen. Als er nach der Heimkehr mit einem Freunde eine Zwischenrechnung des Lebens aufgestellt hatte, war er zu dem Ergebnis gekommen: „Für einen rüstigen Mann, der dem Staate dienen will, ist es nicht an der Zeit Urteile abzusetzen, sondern mit festen Händen bei der Wiederherstellung des gebrochenen Staates anzupacken“. So war er denn in den politischen Dienst gegangen und hatte vierzehn Jahre lang, die meiste Zeit als höherer Beamter eines Ministeriums, sein Bestes zu tun versucht. Dies lag nun hinter ihm, die Wandlung der Dinge hatte ihn veranlasst, sein Amt niederzulegen. Nicht als ob er nun bis an sein Lebensende der Ruhe pflegen wollte, aber ein paar freie Jahre mochten dazu dienen, die Seele vom Aktenstaube zu befreien und die Grundlagen des Wissens fester zu untermauern.

Frau Grete, seine Begleiterin, war seine zweite Frau, noch nicht lange mit ihm verheiratet und um viele Jahre jünger. Schon einmal hatten sie einen Vorstoß nach Italien gemacht, Portofino, Florenz und Venedig waren damals die

Wegemarken gewesen, nun wollten sie zum zweiten Male in das gelobte Land reisen, zuerst nach Südtirol, dann wiederum nach Venedig und Florenz, aber auch nach der ewigen Stadt.“

Lösung:

Hermann Höpker Aschoff (1883-1954)



Unser Weg durch die Zeit – Gedanken und Gespräche über den Sinn der Gemeinschaft, Berlin 1936. – Das Buch wurde wenige Monate nach seinem Erscheinen von der NSDAP verboten. In der Begründung der „parteiamtlichen

Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums“ vom 19. Mai 1936 heißt es: „Die vom Verfasser, der sich für sein Buch auf den Nationalsozialismus beruft, vertretenen Tendenzen sind vom nationalsozialistischen Standpunkt aus zu einem großen Teil abzulehnen. Auch die Darstellung, die Höpker Aschoff vom Weimarer System gibt, ist mit einer Berufung auf den Nationalsozialismus nicht zu vereinbaren.“ - Vgl. dazu die Dissertation von Thomas Aders: Die Utopie vom Staat über den Parteien – Biographische Annäherungen an Hermann Höpker Aschoff (1883-1954), Frankfurt am Main 1994.

Höpker Aschoffs Frau Grete (Margarete Heinze) war – entgegen dem Textauszug – nicht seine zweite, sondern seine dritte Frau, die er 1931 heiratete. Nach dem Tod seiner ersten Frau Martha im Jahre 1923, der Tochter des Zigarrenfabrikanten Wilhelm Osterwald

und seiner Ehefrau Emma aus Enger, kam es im Frühjahr 1926 „zu einer zweiten Vermählung, die von Höpker Aschoff stets verschwiegen wurde. Der Grund: die Verbindung mit der Breslauerin Emmy Lehnert endete nach wenigen Tagen in einem Desaster und Höpker Aschoff sorgte durch die Zahlung eines großen Geldbetrages für eine umgehende Scheidung.“ (Aders, S. 116)

Passend dazu erreichte das Kommunalarchiv vor kurzem ein Geschenk von Thomas Aders, des Autors der großen Biographie zu Hermann Höpker-Aschoff. Er schenkte dem Archiv elf Fotos zu Leben und Werk Höpker-Aschoffs.

Hier eine kleine Auswahl: Höpker-Aschoff als Korpsstudent, in den 1930er Jahren, mit seiner Ehefrau und die Trauerfeier für den höchsten deutschen Richter im Bundestag 1954 (Konrad Adenauer hält die Trauerrede).



Wichtige Neuerscheinungen

Ilse Spanuth: **Prägungen, Biographie einer Mädchenklasse der Königin-Mathilde-Schule 1937 - 1946**

Ilse Spanuth besuchte ab 1937 die Königin-Mathilde-Schule (heute Königin-Mathilde-Gymnasium) in Herford. 1996 hat sie ihre früheren Klassenkameradinnen zu den prägenden Kräften ihrer Kindheit und Jugend befragt. Die Interviews wurden auf Tonband aufgenommen und transkribiert. Aus dem so gewonnenen Rohmaterial hat Ilse Spanuth danach die im Mittelpunkt dieses Buches stehenden „Protokolle“ erstellt, die textlich eine Kombination von narrativen Bestandteilen und Originalzitate darstellen. Von den insgesamt damals noch lebenden 30 Klassenkameradinnen sind die Erzählungen von 26 Interviewteilnehmerinnen in dem abgedruckten Sample vertreten.



Klassenfoto 1944.

Foto: privat

Vier vorhandene Interviews konnte Ilse Spanuth für die Aufnahme nicht mehr bearbeiten, und diese wurden daher nicht aufgenommen. Zwei weitere Interviews mit ehemaligen Schülerinnen aus einer anderen Schule bzw. einer

anderen Stadt wurden zu Vergleichszwecken geführt und gelangen ebenfalls zum Abdruck. Dazu treten noch drei Interviews mit Personen, die den Klassenmitgliedern aufgrund ihrer Funktion in Herford nahe standen. Das subjektive Erleben und der Alltag der Mädchen gewinnt Kontur; ihre Probleme und Ängste, ihre Wünsche und Träume, ihre Gedanken und Gefühle werden lebendig. Ilse Spanuth wollte herausfinden, welchen Einfluss die verschiedenen an der Erziehung beteiligten Institutionen – Familie, Schule, Kirche, BDM – ausgeübt haben. Sie schreibt damit die Gemeinschafts-Biographie einer Mädchenklasse in der NS-Zeit, im Zweiten Weltkrieg und in den ersten Nachkriegsjahren. Das Buch ist ein einmaliges Dokument – nicht nur für die Herforder Schul- und NS-Geschichte. Die beiden Herausgeber waren der Autorin als Doktorvater bzw. Mitglied des Doktorandenkolloquiums am Seminar für Volkskunde der Universität Göttingen kollegial verbunden.

senschaftlichen Zeitschrift in russischer Sprache von herausragender kulturgeschichtlicher Bedeutung. Die unter seiner Anleitung erarbeiteten Registranden für die Bestände des Moskauer Archivs des Kollegiums für Auswärtige Angelegenheiten werden teilweise noch heute genutzt. Diese Monographie bietet die erste umfassende, nicht auf sein Wirken in der Petersburger Akademie beschränkte Biographie. Aus dem Inhalt: Biographie • Historiker-Geograph • Ethnograph • Archivwesen-Journalistik • Pädagogik • Sprachwissenschaftliche Interessen.

Im Historischen Jahrbuch für den Kreis Herford 2006 hat Peter Hoffmann ebenfalls neue



Das <<Wir machen den Weg frei>> Prinzip

30 Millionen Kunden, 165.000 Mitarbeiter, ein Prinzip.
Das Ergebnis: **Einzigartige Partnerschaft.**

100% für Sie da – in 15.000 Filialen der Volksbanken Raiffeisenbanken beraten wir unsere Kunden partnerschaftlich. Deshalb verstehen wir Lebensziele und Bedürfnisse besser. Und schaffen so mehr finanzielle Freiräume für Ihre persönliche Unabhängigkeit. Das verstehen wir unter dem <<Wir machen den Weg frei>> Prinzip.
www.volksbank.de

Volksbank
Bad Oeynhausen-Herford eG

Herausgegeben von RolfWilhelm Brednich und Uli Kutter,
Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld
2005 (Herforder Forschungen, Herausgegeben vom Kommunalarchiv Herford und vom Kreisheimatverein Herford e. V., Band 17) ISBN 3-89534-477-X

Peter Hoffmann: Gerhard Friedrich Müller (1705-1783) – Historiker, Geograph, Archivar im Dienste Russlands

Der in Herford geborene Historiker, Geograph, Ethnograph und Archivar Gerhard Friedrich Müller (1705-1783) war Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften und ist vor allem als Sibirienforscher bekannt. Während der großen Nordischen Expedition (1733-1743) sammelte er umfangreiche Materialien, die bis heute eine unverzichtbare Materialgrundlage für unterschiedliche Forschungen bilden. Zugleich ist sein Wirken als Herausgeber der ersten populärwis-

Impressum

Herausgegeben vom Verein für Herforder Geschichte e.V.
Anschrift der Redaktion:
Christoph Laue
c/o Kommunalarchiv Herford
Amtshausstraße 2, 32051 Herford
Telefon 05221-132213
Telefax 05221- 132252
E-Mail: info@mam-herford.de
Internet: www.mam-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V.

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0176/9804

Public Relations: Alexander Kröger, Bünde
Tel. 0 52 23 - 49 09 60, www.akpr.de

Gesamtherstellung: Medienagentur Martin Zirbes, Iserlohn
Tel. 0 23 74 - 75 00 50, Mail martin@zirbes.de

Printed in Germany
auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich,
Auflage z.Zt. 2000 Stk.,
Einzelheft 4,00 + Porto, Abonnement 8,00 /Jahr

Erkenntnisse über Müllers Beziehungen zu Herford beschrieben.

Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, 2005 (Herforder Forschungen, herausgegeben vom Kommunalarchiv Herford und dem Kreisheimatverein Herford e.V., Band 19). ISBN 3-631-54586-X

Norbert Sahrhage: Diktatur und Demokratie in einer protestantischen Region Stadt und Landkreis Herford 1929 bis 1953

Das Buch über den Kreis Herford bettet das „Dritte Reich“ in den Zeitraum von den ausgehenden 1920er Jahren bis in die frühen 1950er Jahre ein. Durch die Verschränkung von lokaler, regionaler und nationaler Perspektive entsteht ein umfassendes und differenziertes Bild von Aufstieg, Herrschaft und Zusammenbruch des Nationalsozialismus in einer protestantisch geprägten kleinstädtisch-ländlichen Region.

Gratulation

Seit über dreißig Jahren ist Frau **Erika Steinke** Mitglied in unserem Verein, sie trat am 1. Januar 1974 zusammen mit ihrem Ehemann dem Herforder Verein für Heimatkunde bei.

Erika Steinke hat neben ihrem Beruf als Lehrerin viel für Herford getan, schon 1948 zog sie in den Stadtrat ein, wurde später als Abgeordnete für die CDU in den Düsseldorfer Landtag gewählt und übernahm zahlreiche Posten und Ämter, u.a. war sie Vorstandsmitglied des Bundesvertriebenenausschusses.

Am 25. August 2005 vollendete Frau Steinke ihr 100. Lebensjahr.

Wir gratulieren herzlich!

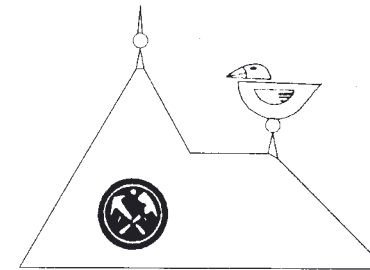
Theoriegeleitet durchdringt die Studie das umfangreiche Quellenmaterials und führt im Detail vor, wie eine Diktatur vor Ort funktioniert. Das Buch untersucht die Bedeutung der nationalsozialistischen Zeit für alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens (Herrschaft, Wirtschaft und Kultur). Dabei zeigt es einerseits die Kontinuitäten zu den vorhergehenden und nachfolgenden Entwicklungen, präpariert andererseits aber auch die abrupten Brüche heraus. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung analysiert das Buch den Wechsel der lokalen Eliten, die Veränderungen im bürgerlichen und proletarischen Milieu, die Judenverfolgung, die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen sowie die Ansätze von Widerstand. Nach der Darstellung der Nachkriegszeit wird abschließend die Frage nach der gesellschaftlichen Verarbeitung des Nationalsozialismus gestellt. Das Buch enthält eine Fülle von Informationen und biographischen Daten, die für weitere Untersuchungen zur Geschichte Westfalens im 20. Jahrhundert unverzichtbar sind.

Verlag für Regionalgeschichte 2005 (Herforder Forschungen, herausgegeben vom Kommunalarchiv Herford und dem Kreisheimatverein Herford e.V., Band 18) ISBN 3-89534-548-2

Rainer Pape: Anton Fürstenau. Des Kaisers Kommissar (1593 - 1653), Historisches aus der Reichsstadt Herford

Auf 448 Seiten wird das aufregende Leben des Herforder Kaufmanns, Ehrenbürgers und kaiserlichen Kommissars geschildert. Verschiedene historische Entwicklungsstränge begleiten und erläutern die Biographie. Bisher völlig unbekannte Ereignisse aus der reichen Geschichte der Reichsstadt und der Fürstabtei Herford werden erstmals publiziert.

Selbstverlag Dr. Rainer Pape, Herford 2005, ISBN 3-9810138-0-8



DACH-VOGEL GMBH

Fachbetrieb für Dach-,
Wand- und Abdichtungstechnik
Bauklempnerei
Bau und Betrieb von Blitzschutzanlagen
Energiespartechnik

Viehtriftenweg 156 • 32052 HERFORD
Telefon 0 52 21/7 49 99

bei Neubauplanung
bei Altbausanierung • bei Reparaturen

Beitrittserklärung

Ich / Wir (Eheleute bzw. eingetragene Lebenspartner) möchte(n) in Anerkennung der vorliegenden Satzung Mitglied(er) im Verein für Herforder Geschichte e.V. werden.

Name(n):		
Geburtsdatum (Angabe freiwillig):		
Anschrift:		
Telefon:		
Fax:		
Mail:		
Unterschrift:		
Datum:		
Ich/Wir zahle/n einen Jahresbeitrag von o 30 € Einzelpers. sowie Ehepaare und eingetr. Lebenspartner o 10 € ermäßigt o 50 € als juristische Person		
Ich/Wir zahle/n, jeweils zum	eine regelmäßige Spende von	€

Beiträge und Spenden können im üblichen Einzugsverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.

Konto-Nr.
Kontoinhaber
bei
BLZ
Datum/Unterschrift

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsführung
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2

32051 HERFORD

Abonnementsbestellung

Liebe Leser,

Sie haben diesen „Remensnider“ als Mitglied des Vereins für Herforder Geschichte e.V. per Post erhalten oder es bei einer der Auslagestellen kostenlos mitgenommen.

Wenn Sie als Nichtmitglied des Vereins den „Remensnider“ zukünftig direkt nach Erscheinen an Ihre persönliche Adresse gesandt bekommen wollen, bitten wir Sie, untenstehendes Formular auszufüllen. Sie erleichtern sich den Bezug der Hefte und leisten für uns einen Beitrag zur Finanzierung.

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

☐ Ich / Wir abonnieren die Zeitschrift „Remensnider“ ab der nächsten Ausgabe neu.

Name(n):
Anschrift:
Telefon:
Fax:
Mail:
Unterschrift:
Datum:

	Der Abo-Preis von z. Zt. 8,00 € jährlich für 2 Ausgaben kann im üblichen Einzugsverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.
--	--

Konto-Nr.
Kontoinhaber
bei
BLZ
Datum/Unterschrift

	Ich / Wir wünsche(n) eine Rechnung.
--	-------------------------------------

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsführung
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2

32051 HERFORD

Heimatsfreunde des Geschichtsvereins auf den Spuren der Königin Mathilde

von Friedrich Becker

Eine kleine Reisegruppe unseres Geschichtsvereins hat sich auf den Weg gemacht, um den Brautweg des späteren deutschen Herrscherpaares Heinrich I. und Mathilde zu erkunden. Im Jahre 909 hatte der damalige sächsische Herzogssohn Heinrich im Herforder Stift um die junge Mathilde geworben, die eine Nachfahrin Widukinds ist.

Der ehem. Stellv. Bürgermeister Jürgen Hinrichs hatte 1990 die Idee, den Brautweg des späteren deutschen Herrscherpaares nachzuvollziehen. Auf Hinrichs Anregung hin, hat Professor Dr. Heinrich Rüthing den Weg historisch-wissenschaftlich untersucht und die Route festgelegt. Planung und Organisation dieser Studienfahrt lagen in den Händen von Friedrich Becker, dem langjährigen Wanderwart des Herforder Heimatvereins.

Kirchenführungen in Enger und der Münsterkirche, die thematisch zu dieser Reise gehörten, waren 4 Wochen vorher im Programm, um Zeit für diese Fahrt in den Harz zu gewinnen. Erstes Ziel dieser Exkursion war die Stiftskirche in Gandersheim. Das Kanonissenstift Gandersheim ist eine Gründung des Sachsenherzogs Liudolf und seiner Frau Oda. Herzog Liudolf war der Großvater des späteren Königs Heinrich I. Die ehem. Klöster Brunshausen und Clus vor den Toren Gandersheims waren ebenfalls Ziel der Reisegruppe. Nach Weiterfahrt über Osterode und Herzberg war Pöhlde das Ziel. Der Ort Pöhlde ist ein altes liudolfingisches Gut, das durch die Königswahl Heinrichs I. Reichsgut wurde. Heinrich weilte sehr oft in Pöhlde und schenkte 929 diesen königlichen Hof seiner Gemahlin Mathilde als Witwensitz. Ein erlebnisreicher erster Tag ging zu

Bestattungshaus

S. Hartung

Weststraße 21 · Telefon 052 21/5 47 05
D-32051 Herford

Tag und Nacht für Sie da!

VIelfalt DER MODE

klingsenthal.
VIelfalt DER MODE



Die Reisegruppe mit Friedrich Becker in Memleben.

Foto: F. Becker

Ende. In Nordhausen fanden alle eine gute Hotel-Unterkunft.

Der zweite Tag begann mit einer Führung und Besichtigung im Dom zum Heiligen Kreuz in Nordhausen. Innerhalb einer bereits 910 gegründeten Burg, die später auch Witwensitz von Mathilde war, gründete Mathilde 961 ein Damenstift. Ihr ältester Sohn Otto war zu dieser Zeit unterwegs nach Rom, um die Kaiserkrone zu empfangen. Nordhausen war ein besonders beliebter Aufenthaltsort Mathildes. Hier wurden drei ihrer Kinder geboren. Vor dem Damenstift Nordhausen entstand ein Markt, aus dem sich eine Siedlung und später die Stadt entwickelt hat.

Zu Füßen des Kyffhäusers am Südrand der Goldenen Aue liegt der kleine Ort Tilleda. Hier gab es ebenfalls eine königliche Pfalz. Die Pfalz Tilleda stand in engster Verbindung mit der Reichsburg Kyffhausen. In ottonischer, salischer und staufischer Zeit haben viele Kaiser diese Pfalz besucht. Das gesamte Areal dieser Pfalz ist in späterer Zeit nie überbaut worden. Dadurch wurden wichtige archäologische Erkenntnisse möglich.

Am dritten Reisetag wurde zunächst Wallhausen besucht. Dieser kleine Ort am Südrand des Harzes war das eigentliche Reiseziel Heinrichs und Mathildes auf ihrem Brautweg. In der königlichen Pfalz wurde 909 die Hochzeit gefeiert. Otto der Erlauchte richtete hier die Hochzeit für seinen Sohn Heinrich aus. Wallhausen war ein Hauptsitz der Liudolfinger und zählte zu den bedeutendsten Pfälzen der Region. Der erste Sohn Otto, den die Geschichte Otto den Großen nennt, wurde hier im Jahre 912 geboren. In der Zeit seiner Regentschaft war Wallhausen eine der meisten besuchten Pfälzen im Reich. Von der königlichen Pfalz ist heute in dem kleinen Straßendorf leider nichts mehr zu sehen.

Anschließend stand die Besichtigung der königlichen Pfalz Memleben im Programm. Diese Pfalz an der Unstrut war insbesondere bei Jagdausflügen ein beliebter Aufenthaltsort der Könige. Hier verstarb im Jahre 936 Heinrich I. Seine Ruhestätte fand der König in der Stiftskirche zu Quedlinburg. Kaiser Otto I. starb 973 ebenfalls in Memleben. Seine Grablege befindet sich im Dom zu Magdeburg. Kurz nach dem Tode Ottos I. gründete dessen Sohn Otto

II. hier ein reichsunmittelbares Benediktinerkloster mit einem gewaltigen Kirchenbau. Weil diese Kirche so gewaltige Ausmaße hatte, wie die Kathedrale eines bedeutenden Bistums und nicht wie eine Kirche einer Königspfalz, ist zu vermuten, dass bereits Otto I. den Plan verfolgte, hier ein geistliches Zentrum von bedeutendem Rang einzurichten. Heinrich II. hatte 1007 das Bistum Bamberg gegründet und unterstellte die Abtei Memleben dem Kloster Hersfeld. Die ottonische Kirche des 10. Jahrhunderts war nach Aufhebung für den Hersfelder Mönchskonvent viel zu groß. Deshalb wurde Ende des 13. Jahrhunderts eine kleinere Kirche errichtet. Im Jahre 1722 wurde die Kirche von einem Blitz getroffen, brannte aus und verfiel zur Ruine. In den wieder hergerichteten Klostergebäuden befindet sich eine Fülle von Informationen aus der Ottonenzeit.

Das Schloss Allstedt war unser Ziel für den Nachmittag. Auf dem heutigen Schlossberg hat sich in früherer Zeit eine Burg befunden, die vermutlich schon von den Karolingern angelegt worden ist. Das Königsgut gelangte im 9. Jahrhundert in den Besitz der Liudolfinger und entwickelte sich sehr bald zur bedeutenden Königspfalz. Hier weilten fast alle deutschen Könige von Heinrich I. bis zu den Stauferkaisern im 13. Jahrhundert. Das kleine Städtchen Allstedt trat noch ein weiteres Mal in das Licht der Geschichte, als der Pfarrer und Bauernführer Thomas Müntzer durch seine radikalen Predigten für Unruhe sorgte. Der Bauernaufstand endete mit der verlustreichen Schlacht bei Frankenhausen im Jahre 1525.

Der letzte Tag unserer Studienreise war, wie die Tage vorher, ein herrlicher Spätsommertag. Die Fahrt von unserem Hotel durch den wundervollen Harz führte uns nach Gernrode. Im Jahre 959 gründete Markgraf Gero hier ein Kanonissenstift. Otto I. nahm das Stift in seinen königlichen Schutz und stattete es mit seinem Besitz reich aus. Nach Umwandlung in ein freiweltliches Damenstift erfolgte um 1600 die Auflösung. Die heutige Pfarrkirche

des Harzortes Gernrode zählt zu den bedeutendsten und besterhaltenen Baudenkmälern aus ottonischer Zeit.

Letztes Ziel vor der Heimfahrt war Quedlinburg. Eine zentrale Stellung unter den vielen Pfälzen nahm Quedlinburg ein. Hier fanden glänzende Reichstage statt. Urkundlich nachgewiesen sind 69 Besuche von deutschen Königen und Kaisern. Im Jahre 936 gründete die Königinwitwe Mathilde mit Zustimmung ihres Sohnes Otto ein Kanonissenstift. Dreißig Jahre regierte Mathilde das Stift selbst und bereitete dessen Aufschwung vor. Erst kurz vor ihrem Tode übergab sie die Leitung der Abtei ihrer Enkelin Mathilde, Tochter Ottos I., die als erste Äbtissin vorbestimmt war.

Im Jahre 968, am 14. März, starb die Königin Mathilde 73-jährig in Quedlinburg und fand ihre letzte Ruhestätte neben ihrem Gemahl Heinrich I. Die lateinische Inschrift auf dem erhaltenen Steinsarkophag Mathildes lautet in deutscher Übersetzung:

„An den zweiten Iden des März starb die Königin Mathilde, die hier ruht, deren Seele ewige Ruhe erhalten möge“.

Nachbemerkung:

Die Broschüre von Friedrich Becker: Der Mathildienpfad. Ein historischer Touristenpfad von Herford über Nordhausen nach Quedlinburg ist mit Unterstützung der Sparkasse Herford neu aufgelegt worden und bei Herrn Becker sowie im Buchhandel für 5 EUR erhältlich (Unveränderter Nachdruck, heka-Verlag, Leopoldshöhe 2005, ISBN 3-928700-37-5).

Friedrich Becker wird 2006 erneut eine Fahrt auf Mathildes Spuren anbieten.

Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekt

Die Tischler-Fachschule Detmold, Kunstgewerbliche Lehranstalt, in der Zeit 1893 - 1945

von Manfred Pirscher und Heinz Bohnenkamp

Seit 2001 berichten wir einmal jährlich im Remensnider über unsere Nachforschungen zum fast vergessenen Berufszweig des Möbelzeichners. Hierdurch ergaben sich zusätzliche Artikel und Veröffentlichungen wie: Die Zeichenmeister/Zeichenschulen im 18./19. Jh., das zeichnende Tischlerhandwerk im 19./20. Jh. und die Kunsttischler im 18. Jh.

Die Tischlerfachhochschule Detmold hat seit ihrer Gründung im Jahre einen entscheidenden Anteil an der fachlichen Entwicklung und Fortbildung für das Tischlerhandwerk und die aufstrebende Möbelindustrie in unserer Region. Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es zum Beispiel in der Stadt Herford bereits 30 Neugründungen von Möbelfabriken, die zugleich einen Bedarf von qualifizierten Mitarbeitern wie Technikern, Werkmeistern und Zeichner auslösten. Für die Zeit von 1900 bis ca. 1929/32 wird dann bereits ein Gesamtbestand von ca. 95 „Möbelfabriken“ (ohne Zulieferanten) aufgeführt (Vgl. Gustav Schierholz, Geschichte der Herforder Industrie).

Die über 100 Jahre alte Chronik der Tischler-Fachschule und weitere Aufzeichnungen geben interessante Einblicke in diese Entwicklung. Unsere Nachforschungen haben wir nur auf die bisherigen Themen und Veröffentlichungen und weitere besondere Hinweise ausgerichtet. In unserem Bericht mussten wir aus Platzgründen auch auf Aufzählungen und Kurzfassungen zurückgreifen.

Nachforschungen an der Fachhochschule Lippe, Detmold im Archiv für Architektur, Innenraum und Möbel, gaben Hinweise auf den Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekten Pius Pahl mit einem Prüfungsdiplom aus dem Jahr 1927.



Prüfungsdiplom aus dem Jahr 1927

Foto: FH Lippe

Berufsbezeichnungen dieser Art sind heute nicht mehr geläufig und so ergaben sich eine Reihe von Fragen:

1. Wie kam es zu dieser Doppelbezeichnung Kunstgewerbezeichner u. Innenarchitekt?
2. Was sollte hiermit dokumentiert werden?
3. Ab wann und wie lange führte man diese Berufsbezeichnung mit der Erstellung des Prüfungsdiploms?

Die erste Hälfte unserer Nachforschungen brachte zu diesen Fragen keine ausreichende Antwort. Auf der Suche nach weiteren Hinweisen und Aufzeichnungen ergaben sich Kontakte zu Prof. Erwin Meyer (92), der 1949 die Schulleitung der damaligen Tischler-Fachschule in Detmold übernahm und diese bis 1971 leitete. Aus den Folgegesprächen und seinen eigenen Aufzeichnungen erhielten wir wertvolle Hinweise.

1994 übergab Prof. Erwin Meyer seine private Sammlung sowie die eigenen Entwürfe/Zeichnungen als Dauerleihgabe an das Staatsarchiv in Detmold. Ergänzend hierzu kamen; Archivbestände der Tischler-Fachschule wie Schriftgut der Schulverwaltung/Fotos der Schulgeschichte/Lehrpläne der Fachrichtungen Holzbetriebstechnik und Innenarchitektur. Des weiteren erhält das Staatsarchiv einen wertvollen Sammlungsbestand von ca. 900 Zeichnungen, Entwürfen und Werkstudien, in denen auch Schülerarbeiten enthalten sind. Einige Schülerzeichnungen, besonders aus der Zeit um 1900, werden als künstlerisch hochwertige Arbeiten eingestuft. Der Sammlungsbestand umfasst die Zeit von 1899 bis 1993 und wurde in Abstimmung mit der heutigen Fachschule Detmold an das Staatsarchiv übergeben. Im Staatsarchiv Detmold überarbeiteten und verzeichneten die Archivreferendare Bönner und Kordes das Material und verfassten gleichzeitig einen geschichtlichen Abriss über die Tischler-Fachschule Detmold.

Einige Passagen aus diesem geschichtlichen Abriss und den umfangreichen Chroniken, die bisher über die Fachhochschule Detmold veröffentlicht wurden, möchten wir auszugsweise zitieren, weil sie sowohl besondere fachliche Aussagen, als auch Antworten auf unsere Fragen beinhalten.

1893 gründete der Detmolder Tischlermeister Ludwig Reineking die Tischlerfachschule, er war Absolvent der Stuttgarter Kunstgewer-

beschule. Vermutlich sind durch ihn und seine Ausbildung die ersten kunsthandwerklichen Grundlagen an der Tischler-Fachschule geschaffen worden. Die private Tagesschule begann ihre Lehr- und Fortbildungstätigkeit mit ein-, drei- oder sechsmonatiger Ausbildung. Das Ziel war die Abschlussprüfung zum Werkmeister/Techniker vor einer Kommission der Tischler-Innung.

Die Ausbildung und Lehrinhalte der Tischler-Fachschule werden mit den folgenden Auszügen dargestellt. „Die alte Tradition des Möbeltischler-Handwerkes konnte hier insofern mitwirken, da man auch weiterhin Wert legte auf gehobene Ausbildungs- und Arbeitsweisen sowie auf künstlerische Fertigkeiten und individuelle Formfindungen. Von Anfang an wurden dabei auch Grundkenntnisse in Fach Kunstgeschichte vermittelt. Kunsthandwerkliche Erfordernissen entsprach es durchaus, dass hier nach Maßgabe der damals führenden „Wiener Schule“ des Alois Riegl insbesondere stilgeschichtliche Formenlehre im Mittelpunkt stand.“ (Schriften zur Tischler-Fachschule/Staatsarchiv Detmold / D 107-V)

Anlässlich der Ausstellung „Lippische Möbelindustrie 1900-1960“ in der Stadtgalerie Haus Eichenmüller, Lemgo im Jahre 1993 charakterisiert Prof. Bergmann von der Fachhochschule Lippe, in der die Tischler-Fachschule aufgegangen ist, die damalige Ausbildung in den Zeiten um 1900 und in den 20er und 30er Jahren folgendermaßen: „Seit 1900 lag der Schwerpunkt des Lehrbetriebes auf dem Fachzeichnen mit den Bestandteilen Skizze, Entwurf, Werkstattzeichnen, Stil- und Ornamentzeichnen, Perspektive und Architekturzeichnen. Sie bildeten mit Dekorations- und Intarsienschnitt sowie Treppenbau die praktischen Fächer, während Kalkulation und Buchführung, gewerbliches und technisches Rechnen, Kunstgeschichte und Rechtskunde für die theoretische Unterweisung sorgten“ (20er u. 30er Jahre s. Folge).



Ornamentzeichnung von Heinz Racherbäumer an der Tischler-Fachschule Detmold 1946-1948

Foto: H. Racherbäumer

Prüfungen als Zeichner konnten ab 1906 abgelegt werden. Als Prüfungsleiter wurde der fürstlich-lippische Baurat Petri ernannt, mit ihm erhielt die Tischler-Fachschule zugleich ihre amtliche Anerkennung. Die Chronik berichtet 1907 über den wachsenden Bekanntheitsgrad der Tischler-Fachschule wie folgt: „Der Name der Schule dringt über die Grenzen vor. Bisher auch Schüler aus Dänemark, Schweden, Schweiz, Holland, Österreich, Südafrika, Russ-

land. Besuch von Abordnungen auswärtiger Schulen (Stuttgart, Warmbrunn) zum Studium des Aufbaues der Schule.“

1921 übernahm der Tischlermeister und frühere Fachlehrer Friedrich Meyer, der bereits seit 1909 an der Tischler-Fachschule Detmold lehrend tätig war, die Leitung der Schule. Die Ausbildung und Studiengänge führten zu Werkmeister-, Techniker- und Zeichnerprüfungen und Abschlüssen.

„Unter der Leitung von Friedrich Meyer festigte sich in den 20er und 30er Jahren das Konzept der zeichnerischen Ausbildung mit den Möbel- und Raumdarstellungen als Schwer-



Für seine Prüfung an der Detmolder Tischler-Fachschule 1948 musste Heinz Racherbäumer auf Packpapier die Ornamente eines flämischen Schrankes zeichnen.

Foto: Herforder Kreisblatt

punkt. Ungeachtet der sich entwickelnden ornamentlosen Modernen dieser Zeit wurde das großformatige Ornament- und Stilzeichnen sehr gepflegt. Großen Wert legte man auf die kleinformigen Arbeiten der Schatten- und Projektionslehre, die sorgfältig konstruierten Perspektiven und detaillierten Abwicklungen des Treppenbaues und von der Meisterprüfung übernommen, die bis zu zwei Meter lange Werkzeichnung im Maßstab 1:1.“ (Lippische Möbelindustrie 1900. 1960 S. 113f)

Zu ganz speziellen Fragen der Innenarchitektur und seiner Entwicklung an der damaligen Tischler-Fachschule Detmold führten wir Gespräche mit Prof. Felix Nitsch (81), der von 1954 bis 1971 an der Fachschule für Innenarchitektur Detmold die Fächer „Entwurf und Konstruktion von Läden, Gaststätten und Ausstellungen“ lehrte und diesen Lehrauftrag auch als auch als Fachhochschullehrer an der Fachhochschule Lippe von 1971 bis 1990 fort-

setzte (von 1971 bis 1980 war er Leiter der FH-Abteilung Detmold).

Er gab uns Hinweise über die Entwicklung vom Zeichner bis zum Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekten, bzw. dem Innenraumgestalter, eine gleichwertige Berufsbezeichnung, die auch in dieser Zeit üblich war und sich aus den allgemeinen und schulischen Entwicklungen ergab. Die 20er Jahre an der Tischler-Fachschule Detmold beschreibt Prof. Nitsch in seinen Ausführungen wie folgt:

„Nach Erweiterung und Vertiefung der Studienprogramme wurden am 1. Mai 1922 zum ersten Mal in Deutschland Absolventen der Detmolder Schule, nach einer Abschlussprüfung, als ‚Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekt‘ verabschiedet. In der Inflationszeit und danach nahmen junge Fachleute gern das Weiterbildungsangebot der Detmolder Schule an, weitere Lehrkräfte wurden eingestellt, neue

BUCHHANDLUNG OTTO

32052 Herford
Höckerstraße 6

Telefon (0 52 21) 5 31 79
Fax (0 52 21) 5 33 93

Bücher über Herford, Stadt und Land, über Ostwestfalen und Lippe.
Erzählendes und Erzähler aus unserer Region.

Musik aus Herford auf CDs,
die Aufnahmen der Nordwestdeutschen Philharmonie,
der Hochschule für Kirchenmusik und anderer Musiker.

Unser gesamtes Angebot finden Sie im Internet auf unserer Homepage
www.buchhandlung-otto.de,
Texte, Bilder und Hörbeispiele sollen Ihnen bei der Auswahl helfen.

Ihre E-mail erreicht uns unter: mail@buchhandlung-otto.de

Räume angemietet. Wer berufstätig bleiben wollte oder musste, konnte sich auch nach der betrieblichen Arbeitszeit im Abendunterricht weiterbilden. Das hohe Ansehen der Detmolder Schule wurde geprägt durch die Vielseitigkeit und die Qualität der Studien- und Übungsprogramme, aber auch durch die Beachtung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Schüler.“

Der Studiengang und die Ausbildung zum Kunstgewerbezeichner war eine Vorstufe und Vorbildung zum Innenarchitekten mit dem Doppeltitel – Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekt. Es war zu dieser Zeit eine besondere Bezeichnung und Anerkennung für die erbrachten zeichnerischen Leistungen und wurden so im Prüfungsdiplom der damaligen Tischler-Fachschule Detmold dokumentiert. Die Namensgebung – Kunstgewerbezeichner – erfolgte aus der traditionellen Bindung der Tischler-Fachschule zum Kunstgewerbe, dem Tischlerhandwerk und der aufstrebenden Möbelindustrie.

In den Archivbeständen der Fachhochschule Lippe, Detmold fanden wir aus der Zeit Ende der 20er Jahre eine Reihe weiterer Hinweise und die Vita von Pius Pahl, dem Kunstgewerbezeichner und Innenarchitekt, was natürlich unser besonderes Interesse fand.

Pius Pahl ist der einzige Absolvent der damaligen Tischler-Fachschule Detmold, der sein Studium am Bauhaus in Dessau und Berlin als Hochbau-Architekt fortsetzte.

VITA PIUS PAHL

1909 geboren in Oggersheim,
1927-29 Studium an der Tischlerfachschule in Detmold, Ausbildung zu Zeichner und Innenraumgestalter, Abschlussprädikat „sehr gut“,
1929-30 Studium der Architektur an der Höheren Technischen Lehranstalt Karlsruhe,
1930-32 Studium der Architektur am Bauhaus in Dessau unter Ludwig Mies van der Rohe

und Ludwig Hilberseimer, Abschluss mit dem Bauhausdiplom Nr. 88,
1932-33 Graduiertenstudium am Bauhaus in Dessau und Berlin. Mitarbeiter von Hilberseimer, (Stadtplanung, Siedlungsbau, Veröffentlichungen und Ausstellungen) und Mies (Beauftragter für Typenmöbel und Koordinator zwischen Bauhaus und Möbelindustrie,
1933 Angebot von Erich Mendelsohn zum Eintritt in sein Berliner Baubüro. (Nach der Machtergreifung Berufsverbot für Mendelsohn),
1933-38 Arbeit in Schweizer und deutschen Architekturbüros und bei deutschen Behörden,
1938-41 Mitarbeiter der „Reichswerke Hermann Göring“,
1943-46 Kriegsdienst und Gefangenschaft,
1947-52 Architekturbüro in Ludwigshafen und Mainz, Dozent an der Staatlichen Bau- und Kunstschule Mainz, Baurat und Beamter auf Lebenszeit.
1952 Emigration nach Südafrika, Niederlassung in Stellenbosch,
ab 1955 eigenes Architekturbüro in Kapstadt, Entwürfe und Bauten von Kirchen, Schulen, Bürogebäude, Fabriken, Läden, Gemeindezentren, Erholungsstätten, Villen und Miethäusern.

1993 fand anlässlich der Jubiläumsveranstaltung „Hundert Jahre Innenarchitektur in Detmold“ am Tag der offenen Tür eine Werkchau des Architekten in der FH Lippe statt. Pius Pahl besuchte diese Veranstaltung und verfasste 1993 seine Erinnerungen an die Detmolder Studienzeit. (Quelle: Prof. Dr. Eckart Bergmann, Archiv-Architektur, Innenraum und Möbel am Fachbereich I der Fachhochschule Detmold).

Das Bauhaus-Archiv in Berlin unterstützte unsere Nachforschungen zu Pius Pahl mit Hinweisen und Neuen Daten, sowie mit Fotos von den Entwürfen/Zeichnungen von Pius Pahl (Siehe Ausstellungskatalog 2003 / Bauhaus-Möbel. Eine Legende wird besichtigt). Pius



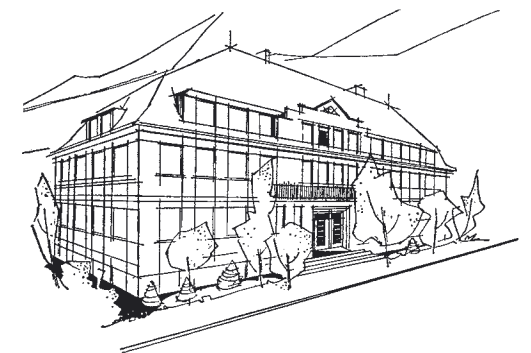
Perspektivische Ansicht des Wohnraumes (Haus B), Tusche auf Zeichenpapier (1931) aus dem Unterricht von Mies van der Rohe.
(Foto: Bauhaus-Archiv, Berlin)

Pahl verstarb im März 2003 in Südafrika. Sein gesamter Nachlass aus der Bauhauszeit ging als Stiftung an das Bauhaus-Archiv in Berlin.

Die 1922 an der Tischler-Fachschule Detmold eingeführte Prüfung zum Innenarchitekten findet besonderen Zuspruch und Anerkennung, verbunden mit einem steten Zulauf von Schülern aus dem In- und Ausland. Beide Lehr- und Ausbildungsbereiche zum Werkmeister/Techniker oder Kunstgewerbezeichner/Innenarchitekten können zusammen 260 Schüler nachweisen.

Die Leistungen der Schule fanden 1929 eine zusätzliche Anerkennung durch die Ernennung eines staatl. Kommissars, Oberbaurat Vollpracht, von der Lipp. Landesregierung zur Abnahme der Prüfungen. Die wachsende Schülerzahl und der Raummangel machten die Errichtung eines eigenen Schulgebäudes am heutigen Schubertplatz erforderlich. Dieses geschah in privater Initiative und alleiniger Verantwortung des Direktors Friedrich Meyer. Die Stadt Detmold förderte dieses Vorhaben mit einer Bürgschaft. Durch die Inflationszeit (1924) und die deutsche Wirtschaftskrise (1930 - 1932) gab es erhebliche Einbrüche der Schülerzahlen, was für eine private Lehranstalt kein leichter Weg war.

Trotz Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in der Mitte der 30er Jahre gab es aber eine weitere neue Herausforderung an die Schulleitung. Die DAF (Deutsche Arbeitsfront) beabsichtigte, die Tischler-Fachschule zu einer „Reichsfachschule“ zu machen. Der frühere Schuldirektor Friedrich Meyer wehrte sich unter schwierigsten Umständen dagegen und konnte die Tischler-Fachschule als Privatschule, mit eingeschränktem Unterricht, ohne staatl. Zuschuss erhalten und bis zum Neuanfang 1945 retten. 1937 kommt es zur Auflösung aller Schülervereinigungen der Tischler-Fachschule Detmold durch die Nationalsozialisten.



Neues Gebäude der Tischler-Fachschule Detmold, erbaut 1927.
(Zeichnung: Archiv FH Detmold)



Zeichensaal V der Tischler-Fachschule Detmold, ca. 1930/40.

(Foto: Archiv FH Detmold)

Die Berufsbezeichnung Innenarchitekt muss auf die Bezeichnung – Innengestalter – laut Anweisung geändert werden. Der Titel – Kunstgewerbezeichner – erscheint gleichfalls nicht mehr. Vermutlich steht dieses in Zusammenhang mit den o. g. Verboten, die Bezeichnung Kunstgewerbe war unerwünscht und passte nicht zur sogenannten „Völkischen Kunst.“ Das gleiche Schicksal erreichte bereits nach 1933 die Kunstgewerbeschulen in Umbenennungen als „Handwerkerschulen,“ dann

in „Meisterschulen für das deutsche Handwerk.“ Bei Nichtanpassung wurde ein Schulverbot erlassen.

In zweiten Weltkrieg versuchte man mit eingeschränktem Lehrbetrieb die Tischler-Fachschule Detmold durch die Notzeit zu bringen. Von der Tischler-Fachschule Detmold zur Fachhochschule Lippe in der Zeit von 1945 bis heute berichten wir in einer Fortsetzung im Jahr 2006.



Die jungen Kirchtürme der alten Herforder Kirchen

von Gerd Sievers

Als der Verfasser Ende 1946 im Alter von acht Jahren nach Herford zog, imponierten ihm hier vor allem drei Dinge: die Flussläufe, insbesondere die vor dem Bergertor gestaute breite Werre, wo er im Bilderbuchsommer 1947 im Schweinehöfken von Overbecks Flußbadeanstalt schwimmen lernte, die „Elektrische“, mit der er mitunter vom Bergertor zur Schule Friedenstal fahren durfte, und die vielen hohen backsteingemauerten Fabrikschornsteine. Die Flussbadeanstalt besteht nicht mehr, die Bowerre wurde zugeschüttet, der Betrieb der Kleinbahn eingestellt und von den Fabrikschornsteinen müsste wohl bald einer unter Denkmalschutz gestellt werden, bevor der letzte abgebaut oder durch Sprengung „umgelegt“ wird.

Weniger beachtete der gebürtige Schwarzwaldhub Herfords Kirchtürme, nach Friedrich Brasse „das Charakteristikum unserer Stadt“. In seinem anlässlich der 1200 Jahr-Feier im Jahre 1989 erschienenen verdienstvollen Beitrag „Glocken in Herford“ stellt der langjährige Pfarrer der Stiftberger Mariengemeinde zudem fest: „Die Herforder Kirchtürme sind, gemessen am ehrwürdigen Alter ihrer Kirchen erstaunlich jung.“

Wir haben einmal nachgerechnet: Die Türme unserer vier großen Hallenkirchen sind im Durchschnitt 141 Jahre alt, die Kirchen selbst hingegen etwa 675 Jahre. Bezieht man die katholische Kirche St. Johannes Baptist mit ein – Paul-Otto Walter nennt diese fünf Kirchen „Herfords historische Kirchen“ – ergibt sich ein Durchschnittsalter der Kirchen von 598 Jahren, ein Durchschnittsalter der Kirchtürme einschließlich des Dachreiters der katholischen Kirche von lediglich 131 Jahren. „Ausgerechnet der kleinste (Kirchturm), der Dachreiter von St. Johannes Baptist, aus dem Jahre 1715, ist der Alterspräsident!“ behauptete Brasse noch 1989. Zur Zeit seiner Niederschrift hatte er Hermann Stells 1988 erschienenes Buch „Die katholische Kirche in Herford“ sicher noch nicht gelesen. Stell weist darauf hin, dass 1904 ein vergrößerter Dachreiter – eben der heutige – den schmalen Dachreiter von 1715 ersetzt hat.

Im folgenden wollen wir eine Übersicht über Herfords bisherige Kirchtürme geben. Zitieren wir noch einmal Brasse: „Nicht alle auf dem Merianstich (von 1647) gezeichneten Türme sind mehr erhalten, die erhaltenen haben durchweg eine andere Gestalt bekommen.“



Der Merianstich von 1647 zeigt eine Stadtkulisse, die es zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gegeben hat.

Foto: Städt. Museum Herford

men, weil Brand, Blitzschlag und Baufälligkeit Um- und Neubauten erzwingen.“ Wer wissen will, wie die früheren Kirchtürme ausgesehen haben, kann sich anhand von Rainer Papes Bildband „Das alte Herford“ informieren. Leider ist das Buch vergriffen, eine Neuauflage wäre wünschenswert. In der Herforder Stadtbibliothek ist es aber in mehreren Exemplaren vorhanden. Alle genannten Abbildungen beziehen sich im Zweifel auf diesen Band. – Weitere Abbildungen der früheren Kirchtürme haben Ulrike Faber-Hermann und Monika Meier veröffentlicht. Bei diesen Autorinnen findet sich eine Darstellung des Südwestturms des Münsters ohne jegliche Bedachung (S. 300), auch Pape zeigt einen alten Turm ohne Helm, den der Marienkirche (Abb. 214).

Die Münsterkirche

Herfords älteste Kirche ist die Münsterkirche. Sie wurde im Stil der Spätromanik errichtet und stellt Herfords einziges noch erhaltenes Bauwerk aus dieser Epoche dar. Um 1250 soll es fertiggestellt worden sein, im Jahre 2000 beging die Gemeinde ihr 750jähriges Bestehen. Über die frühe Baugeschichte werden wir sicher neue Erkenntnisse gewinnen, wenn im Frühjahr 2006 Ralf Dorns Dissertation erscheint. Das heutige Münster weist drei Türme auf: den mit einem spitzen Turmhelm versehenen dominierenden Südwestturm, den niedriger gebauten und mit einem Zeltdach versehenen Nordwestturm – beide „reiten“ auf den westlichen Seitenjochen – und den im Winkel zwischen Chor und Querschiff stehenden nordöstlichen Chorflankenturm: unten quadratisch, ab der Dachkante achteckig. Sofern es zu letzterem „ein Gegenstück auf der Südseite gab, wurde es von dem gotischen Anbau beseitigt“ (Lobbedey). Uns soll hier nur der stets dominierende südliche Westturm interessieren. Vor seiner eigentlichen Vollendung im Jahre 1490 könnte er einen Pyramidenhelm getragen haben, wovon aber keine Darstellung aus früherer Zeit existiert. Ab 1490 trug er – ähnlich der Neustädter Kirche – einen typisch gotischen Spitzhelm, der bis ca. 1700 auf verschiedenen



Das Herforder Münster vor 1913 von der Straße Auf der Freiheit aus. Foto: Kommunalarchiv Herford

Darstellungen zu sehen ist. Ob dieser schon um 1700 abgetragen wurde, wie Pape meint, oder im Laufe des 18. Jahrhunderts, wie Normann schreibt und aus Rüthings Hinweisen auf mehrere Reparaturen (1735, 1761) geschlossen werden könnte, ist hier nicht zu entscheiden. Dieser zweite Turm wurde mit einer flachen Kappe im Stil des Manierismus oder Barock versehen (Abb. 185 und 186). Auf Verlangen der Baupolizei wurden die Turmbedachung und das oberste Turmgeschoss 1855 abgebrochen. Seit 1859 hat der dritte Turm seine jetzige Höhe und Form, für die das oberste Geschoss mit je zwei kleinen romanischen Giebel dreiecken an jeder Seite und der gotische Spitzhelm charakteristisch sind.

Die Neustädter Kirche St. Johannis

Die Türme der Johanniskirche unterscheiden sich von den Türmen der anderen Kirchen

durch zweierlei: sie waren zum einen zu allen Zeiten die höchsten in Herford, obgleich sie auf sumpfigem Grund gebaut waren, und zum anderen immer in typisch gotischem Stil mit einem Spitzhelm versehen. Wie der erste Turmhelm der Radewiger Kirche wurde auch ihr erster von dem gleichen Großbrand, der 1638 in der Neustadt ausgebrochen war und dann hauptsächlich auf die Radewig übergriff, zerstört – der mündlichen Überlieferung nach von einem hochgeflogenen brennenden Speckstück entzündet. Der zweite Helm war erst 1669 fertig. Im 19. Jahrhundert war die Turmspitze 2,20 m aus dem Lot gewichen und mutierte so zum „schiefen Turm von Herford“, in dieser „Absonderlichkeit eine Sehenswürdigkeit und ein Wahrzeichen“ (Brasse) der Stadt. 1890 hatte der Bielefelder Baumeister Trappen einen dritten Turmhelm errichtet: eine glatte Fehlinvestition! Man hatte zunächst nicht begriffen, dass wegen des gesunkenen Grundwasserspiegels sich der gesamte Turmbau geneigt hatte und dieser deshalb bald darauf mitsamt dem Gemäuer ganz abgerissen und neu aufgebaut werden musste. 1907/08 war der heute jüngste Turm der alten Herforder Kirchen fertig.

Die Probleme Ende des 19. Jahrhunderts ergaben sich aus dem gesunkenen Grundwasserspiegel, der wieder eine Folge der Anlage des Kanalnetzes war. In der öffentlichen Diskussion noch keinen Niederschlag gefunden hat die Frage, ob es sich bei den im Mittelalter zur Fundierung eingerammten Holzpfähle um Eichenpfähle gehandelt hat, wie fast alle Lokalhistoriker behaupten, oder um Buchen- und Erlenpfähle, wie aus dem Gutachten von Ludwig Büchling hervorgeht.

Die Stiftberger Kirche St. Marien

Nach der uns bekannten Literatur scheint der Vorgänger des jetzigen Turmes bereits bei der Weihe im Jahre 1325 existiert und möglicherweise den Überrest einer Dorfkirche gebildet zu haben, die bereits vor der Gründung des Stiftes auf dem Berge gestanden hat. Gaul ver-

mutet, dass es sich „um die Michaelskapelle auf dem Luttenberge“ gehandelt habe. In jedem Falle war der Turm, dessen Helm 1893 und dessen Mauerwerk 1900 wegen Baufälligkeit abgerissen wurden, zu klein, um stilistisch zu der hochgotischen Kirche zu passen. Der heutige Turm wurde von Grund auf neu errichtet (Baubeginn vermutlich 1902) und 1904 fertiggestellt. Er wurde in seiner gotischen Form den Türmen der Münster- und insbesondere der Johanniskirche angeglichen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Helffried Prollius den aufmerksamen Leser, der ohnehin die zahlreichen Schwächen und Fehler seiner Dissertation (!) nicht verstehen kann, in ziemliche Verwirrung stürzt: Demnach wäre der Turm 1900 (S. 56), 1904 (S. 67) und/oder 1908 (S. 144f) abgebrochen worden!? Dem gleichen Autor zufolge soll der neue Turm aber schon 1902 (S. 143) bzw. 1902 bis 1904 (S. 34 und S. 38) erbaut worden sein!

Die Radewiger Kirche St. Jakobi

Der erste Turm von St. Jakobi wurde mit dem Kirchenbau um 1380 vollendet. Wie das Münster und die Johanniskirche trug er einen gotischen Spitzhelm. Diese Informationen entnehmen wir dem Kupferstich Merians von 1647. Merian zeigt uns allerdings eine Stadtsilhouette, wie sie 1647 nicht mehr bestanden hat. Denn 1638 hatte der bereits erwähnte Großbrand neben weiten Teilen der Neustadt und insbesondere der Radewig auch die Turmhelme ihrer beiden Kirchen zerstört. In der Radewig ging es mit der Turmbedachung schnell. Bereits nach einem Jahr – also 1639 – besaß die Kirche eine neue Turmhaube: im Stil des Barock – mit welscher Haube, Laterne und einer zweiten Haube darüber. Wie dieser zweite Turm ungefähr ausgesehen haben muss, zeigen uns das Ölgemälde eines unbekannten Malers von ca. 1680 (Abb. 3) und der Kupferstich von J. H. M. aus dem Jahre 1686 (Abb. 4). Diese Turmhaube wurde im April 1778 samt Glocken und Turmuhr durch einen Blitzschlag

in Brand gesetzt. Wiederum erhielt die sonst rein gotische Kirche eine barocke Turmhaube – allerdings wesentlich breiter – im Jahre 1786. Dieser dritte Turm der Jakobikirche, den viele – kunsthistorisch wegen des konkaven Haubenansatzes nicht ganz korrekt – als „Zwiebelturm“ bezeichnen, hat zwar 1965 ein Kupferdach erhalten, kann aber heute die Ehre des „Alterspräsidenten“ für sich beanspruchen. Das Turmgemäuer aus dem Jahre 1380, das im wesentlichen alle Brände überstand, ist allerdings jünger als das des Münsterkirchturms, sieht man von dessen neoromanischem Obergeschoss einmal ab.



Die Radeberger St. Jakobikirche um 1900

Foto: Kommunalarchiv Herford

Die katholische Kirche St. Johannes Baptist

Die katholische Kirche St. Johannes Baptist, die wie die nur 200 Meter entfernte evangelische Johanniskirche mit Johannes dem Täufer denselben Namenspatron aufweist, wurde am 27. Oktober 1715 feierlich eingeweiht. Die Kirche erhielt keinen Turm, sondern nur einen Dachreiter im Barockstil. 1891 wurde die Kirche um einen neoromanischen Anbau erweitert. 1904 wurde der alte Dachreiter durch einen neuen größeren ersetzt, um eine 162 kg schwere Glocke aufnehmen zu können; die alte kleinere Glocke war gesprungen und somit unbrauchbar geworden.

Zeittafel

Münsterkirche

Baubeginn ca. 1220, Fertigstellung um 1250
1490 Fertigstellung des ersten Südwestturms (evtl. anfangs mit romanischem Pyramidenturm) mit gotischem Spitzhelm (Abb. 2-4)

Um 1700 oder im Laufe des 18. Jahrhunderts zweiter Südwestturm (Abb. 5-8, 185 und 186) mit „stumpfer Bedachung“ (Pape) bzw. einer „Kappe“ (Denecke); weitgehend auf altem Gemäuer

1859 dritter Südwestturm: ab 1855 Abbruch und Erneuerung des obersten Turmgeschosses, Anbringung von zwei mal vier Giebelndreiecken und Errichtung des jetzigen spitztürmigen Helms

Höhe des Turmes bis zur Spitze: 60,29 m

Höhe des Turmes bis zum Ansatz der Giebelndreiecke: 37,44

Neustädter Kirche St. Johannis

1250-1270 frühgotischer Westteil mit Ausnahme des Turmes

1315-1340 hochgotische Erweiterung nach Osten und Fertigstellung des ersten Turmes (Abb. 2) mit Spitzhelm; ca. 90 m hoch

25.07.1638 Großbrand in der Neustadt: vom Turm bleiben nur die Umfassungsmauern stehen

bis 1669 Wiederaufbau: zweiter Turm (Abb. 3-8, 10, 11, 12 und 119); wiederum Spitzhelm, 85 m hoch

1885 Abbruch des Turmhelms („schiefer Turm von Herford“)

1890 dritter Turm (Abb. 13, 121 und 122): neuer Turmhelm durch Baumeister Trappen Bielefeld; wiederum Spitzhelm mit Kupferdach für 40.000 Goldmark

1906/07 Abbruch des Turms bis in die Fundamente wegen Einsturzgefahr (Holzpfähle wegen Absenkung des Grundwasserspiegels verfault)

bis 1908 Aufbau des vierten Turmes wiederum in gotischem Stil (mit Spitzhelm) bei Geschossverkürzung

heutige Gesamthöhe: 73 m

sechsgeschossiges Mauerwerk: 32 m; mit Schiefer gedeckte Spitze bis zum Knauf: 35 m; Knauf und Kreuz mit Hahn von 1670: 6 m

Stiftberger Kirche St. Marien

1325 Weihe der heutigen Kirche erster Turm vermutlich vor 1325 erbaut und zu romanischer Vorgängerkirche gehörend; Dorfkirchencharakter, geringe Höhe von 34 m (Abb. 212-214; bei Prollius: Zeichnungen in Nord-, West- und Südansicht)

1893 Abbruch des Turmhelms

1900 Abbruch des Turmgemäuers

1904 zweiter Turm erbaut

jetzige Turmhöhe: bis zum Helmansatz 28 m, bis zur Helmspitze 56 m

Radewiger Kirche St. Jakobi

Um 1230 Baubeginn der Kirche, Vollendung jedoch erst

1380 mit erstem Turm mit gotischem Spitzhelm (Abb. 2) im Westen

25.07.1638: auf Radewig übergreifender Großbrand zerstört den Turmhelm

1639 zweiter Turm mit Kuppelhaube im Barockstil (Abb. 3 und 4)

April 1778 Turmhelm brennt nach Blitzschlag bis auf das Gemäuer ab

1786 dritter Turm in heutiger Gestalt durch Zimmermeister Schütte aus Bad Salzuflen fertiggestellt

1965 Verkupferung des Turms (bisher Verwendung von Schieferplatten)

Katholische Kirche St. Johannes Baptist

27.10.1715 Einweihung der im Barockstil erbauten Malteserkirche mit erstem Dachreiter (Abb. bei Stell, S. 90)

1891 neoromanischer Anbau mit Chorapsis im Westen

1904 zweiter vergrößerter Dachreiter ersetzt den relativ schmalen ersten (an gleicher Stelle, ebenfalls im Barockstil); Grund: Aufnahme einer größeren Kirchenglocke

Fassen wir zusammen: In ihrer heutigen Gestalt sind Herfords Kirchtürme verhältnismäßig jung. Die beiden ältesten Kirchtürme sind die einen Mischstil aufweisenden der Jakobikirche (Gemäuer: Gotik, Turmhelm: Barock/18. Jh.) und des Münsters (Gemäuer: Romanik; Turmhelm Gotik/19. Jh.). Beiden ist gemeinsam, dass sie von mächtigen Pfeilern getragen werden, also kein eigenes Fundament aufweisen. Ziemlich genau 100 Jahre alt sind die im (neo-)gotischen Stil von Grund auf neu errichteten Türme von St. Marien (1904) und St. Johannis (1907/08); so alt ist auch der im Barockstil total neu gebaute Dachreiter von St. Johannes Baptist (1904). Älter als diese drei letztgenannten Türme ist sogar der Turm der Petrikerkirche, der wie die Kirche selbst 1901/02 im neogotischen Stil erbaut wurde.

Ob die wegen MARTa vermehrt nach Herford kommenden kunstinteressierten Besucher erkennen, in welcher Zeit die Kirchen einerseits

und wann die jetzigen Türme andererseits gebaut worden sind?

Literatur:

Johannes Beer: Die Herforder Münsterkirche, Herford 2000

Helga Besche: St. Johannis in Herford, Große Baudenkmäler Heft 399, München-Berlin 1989

Friedrich Brasse: Glocken in Herford, in: Lebendiges Zeugnis; Freie und Hansestadt Herford, Band 6; Herford 1989, S. 9-76

Ludwig Büchling: Die Wiederherstellung der Johanniskirche in Herford, in: Die Denkmalpflege, Jg.14 (1912), Nr. 4 und 5

Theodor Denecke: Führer durch die Münsterkirche, Herford 1949

Ulrike Faber-Hermann und Monika Meier: Zwischen Schein und Wirklichkeit – Architekturschilderungen Herforder Klöster und Stifte in alten Grafiken, Gemälden, Chroniken und Plänen, in: Fromme Frauen und Ordensmänner: Klöster und Stifte im heiligen Herford, Hrsg. Olaf Schirmeister, Bielefeld-Gütersloh 2000, S. 288-322

Otto Gaul: Das Münster zu Herford, Herford 1962

Otto Gaul: Die Marienkirche in Herford, Große Baudenkmäler Heft 232, 2. veränd. Aufl., München-Berlin 1989

G. Ulrich Großmann: Östliches Westfalen, DuMont Kunst-Reiseführer, 2. Aufl., Köln 1984

Kirchenkreis Herford (Hrsg.): Sancta Herfordia

– Hilliges Herwede, Ein Rundgang durch die Kirchen Herfords und ihre Geschichte, Herford 1980

Uwe Lobbedey: Romanik in Westfalen, Regensburg 2000, S. 347-356

Julius Normann: Herforder Chronik, Herford 1910

Jan J. Ochalski (Hrsg.): 400 Jahre Radewiger Kirchweihfest, Herford 1990

Rainer Pape: Das alte Herford – Bilder aus vier Jahrhunderten, 2., erw. u. neubearb. Auflage, Herford 1982

Helfried Prollius: Die Stiftskirche St. Marien auf dem Berge zu Herford: von der vorromanischen Wallfahrtskapelle zur gotischen Hallenkirche des 14. Jahrhunderts; Untersuchung zur Baugeschichte und Raumgestalt, Bielefeld 1991

Heinrich Richter: Die St. Johannis-Kirche, Festschrift zur Neu-Weihe der Johannis-Kirche am 1. Februar 1910

Schnell Kunstführer Nr. 1397: Die Jakobikirche zu Herford, München und Zürich 1984

Wolfgang Schuler: Die Neustädter Johannis-kirche in Herford – Geschichte und Kunstgeschichte, Herford 1978

Hermann Stell: Katholische Kirche in Herford – Ihre Geschichte seit der Reformation, Herford 1988

Paul-Otto Walter: Herfords historische Kirchen im Bild; Freie und Hansestadt Herford, Band 10; Herford 1993

Neues zu Gerhard Friedrich Müller

Aus Anlass des 300. Geburtstags des Herforder Forschers berichtete Frau Dr. Gudrun Bucher (Offenbach) am 20. Oktober 2005 über Gerhard Friedrich Müller – Leben und Werk:

Zum 300. Mal jährt sich dieses Jahr der Geburtstag des Herforder Gerhard Friedrich Müller. Im Alter von 20 Jahren entschloß er sich, nach Rußland zu gehen, um an der frisch gegründeten Akademie der Wissenschaften tätig zu werden. Eigentlich wollte er nur ein Jahr dort bleiben, verbrachte aber sein gesamtes weiteres Leben in russischen Diensten. Unermüdlich war er bis zu seinem Tod für die russische Geschichtsforschung tätig, erschloß und edierte Quellen und förderte die Herausgabe der Publikationen seiner Kollegen. Als er am 11. Oktober 1783 starb, äußerte die Zarin Katharina II in einem Brief ihr Bedauern und bezeichnete ihn als den besten Historiker unter ihren Untertanen.



Handschrift Gerhard Friedrich Müllers.



Gudrun Bucher bei ihrem Vortrag vor dem Geschichtsverein.

Foto: C. Laue

Höhepunkt in Müllers Leben war zweifellos die Teilnahme an Vitus Berings zweiter Kamtschatkaexpedition. Während dieser Expedition reiste Müller zehn Jahre lang durch Sibirien, sichtete unterwegs Dokumente in Archiven, beschrieb die Lebensweise sibirischer Völker, fertigte eine genaue Beschreibung der geographischen Gegebenheiten an, war an archäologischen Grabungen beteiligt und ließ Objekte für die Kunstkammer, das erste Museum Rußlands einkaufen. Nach seiner Rückkehr mischte er sich in die europaweit geführten wissenschaftlichen Diskussionen seiner Zeit ein und war damals sehr viel bekannter als heute. Nicht zuletzt deshalb, weil er es zeitlebens nicht schaffte, sein gesamtes Material und seine Gedanken kurz und griffig zusammenzufassen, ist er bis heute weitgehend vergessen. Darum ist der 300. Geburtstag eine gute Gelegenheit, an den großen Herforder Gelehrten zu erinnern.

Die Stadt Herford hat beschlossen, eine Straße im Neubaugebiet an der Bismarckstraße, 2. Bauabschnitt, nach Gerhard Friedrich Müller zu benennen. Die Straße wird allerdings erst in ein bis zwei Jahren gebaut werden.

OPIK RENKEN

Neuer Markt 4 · 32052 Herford
Telefon (052 21) 14 44 82

Reinhard Maack: Eine Ausstellung zu Leben und Werk 2006 – Ein Aufruf zum Mitmachen

von Christoph Laue

Für das Jahr 2006 plant der Verein für Herforder Geschichte in Kooperation mit der Stadt Herford eine Ausstellung zu Reinhard Maack. Im November und Anfang Dezember fanden Treffen eines Arbeitskreises zur Vorbereitung statt. Beteiligt sind unter anderen Angehörige der Familie Maack, Interessenten an den von Maack behandelten Themen und Gestalter.

Eine Projektbeschreibung liegt vor. Zahlreiche Materialien sind bereits in Herford vorhanden und müssen aufgearbeitet werden. Die Karlsruher Ausstellung (der Remensnider berichtete) ist im Besitz des Vereins für Herforder Geschichte e.V., befindet sich aber noch in Karlsruhe. Als Ausstellungsraum käme das Daniel-Pöppelmann-Haus (Ausstellungshalle und/oder Villa Schönfeld) in Frage. Der Ausstellungszeitraum wird nach den Schul-Sommerferien liegen.

Zur Verbreitung der Ausstellung und zu inhaltlicher Arbeit wurde die Notwendigkeit gese-



hen, weitere Kontakte aufzubauen: z. B. zum BUND, biologische Stationen..., aber auch zu Wirtschaft und Gewerbe, z. B. Schokoladenfabrik, Kaffee- und Bananenvertrieb.

Nach einer Ideensammlung zu Inhalten und Umsetzung kam die Vorbereitungsgruppe zu ersten konzeptionellen Überlegungen. Die Ausstellung könnte zwei parallele Stränge leitmotivisch inhaltlich und gestalterisch verfolgen:

Die Lebensstationen und Wirkungsorte Maacks: Wie bestimmen diese seine Entwicklung, welche Konstanten gibt es (z. B. Bezug zu Familie/Herford, Gleichheiten der Landschaft ...)?

Die Wissensentwicklung bei RM: Wie entsteht parallel zu seinen Wirkungsstätten die Vielfalt der Interessen und Forschungsgebiete, wie entwickelt er sich vom Praktiker zum Theoretiker, welchen Ergebnisse und Schlussfolgerungen zieht er ...?

Wichtig für den Erfolg der Ausstellung ist die Anwendbarkeit für heute: Naturschutz, Umweltschutz, Umgehen mit Minderheiten, Forschergeist wecken, Möglichkeiten im Menschen entdecken. Der Begriff „Entdecker“ sollte im Ausstellungstitel erscheinen.

Für die nächsten Treffen wollen sich alle TeilnehmerInnen weitere Gedanken zum Inhalt

und Gestaltung machen und nach weiteren Kontaktpersonen/Multiplikatoren im eigenen Arbeitsbereich suchen.

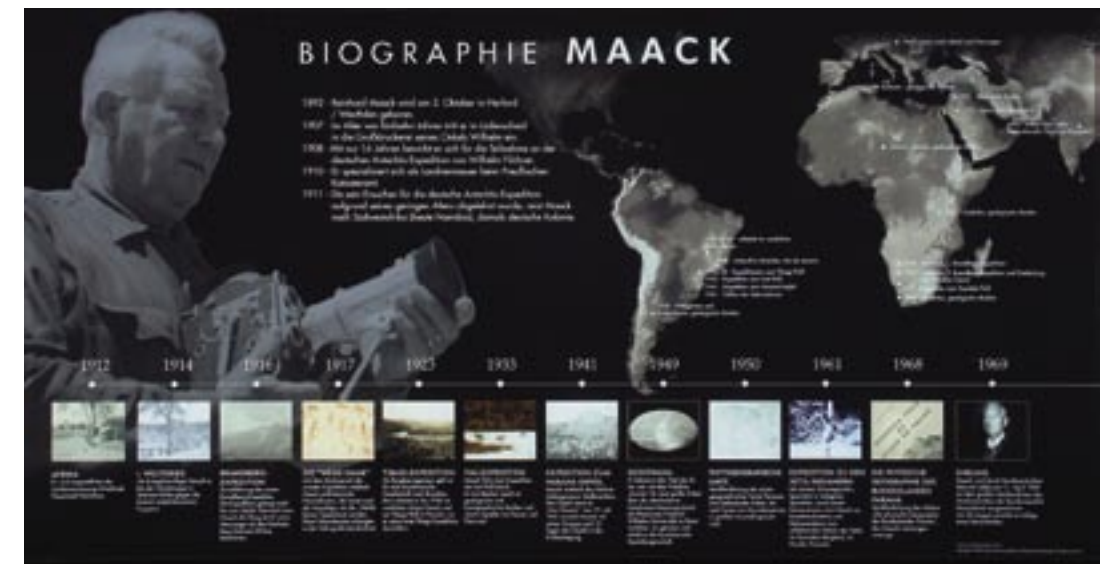
Mitarbeit aus dem Verein und darüber hinaus ist erwünscht. Kontaktaufnahme über die Geschäftsführung:

Christoph Laue,
Amtshausstr. 2,
32052 Herford,
Tel. 05221/132213,
Fax 132252,
E-mail: info@mam-herford.de



Text » Bild » Satz » Druck

Medienagentur Martin Zirbes | An der Stennert 33 | 58644 Iserlohn | martin@zirbes.de
Tel. 0 23 74 - 75 00 50 | Fax 0 23 74 - 75 00 52 | mobil 0171 - 41 43 622



(Fotos aus der Ausstellung: Naturkundemuseum Karlsruhe)



Ausschnitt aus der Nordempore der St. Jacobi-Kirche.

Bilderstreit und Bürgerstolz – Sehen und gesehen werden in den Herforder Kirchen

Eine Ausstellung über die Emporen in St. Johannis und St. Jacobi

von Gregor Rohmann

Das Praktikumsseminar „Konfessionalisierung im Kirchenraum“ an der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie, Abteilung Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld bereitet seit zwei Semestern in Kooperation mit dem Verein für Herforder Geschichte e.V. eine Ausstellung in den Kirchen St. Jacobi und St. Johannis in Herford vor.

Zwischen 1590 und 1670 wurde sowohl in der Neustädter St. Johanniskirche als auch in der Radewiger Kirche St. Jacobi die Inneneinrichtung fast vollständig erneuert. Beide Kirchen wurden mit neuen Emporen, Hauptaltären und Kanzeln für den lutherischen Gottesdienst hergerichtet. Sie erhielten dabei ihren reichen und künstlerisch originellen Bildschmuck, der noch heute jeden Besucher in seinen Bann zieht.

Die Baumaßnahmen fallen in eine Zeit entscheidender historischer Weichenstellungen in der Geschichte Herfords und der Region: In der benachbarten Grafschaft Lippe wurde nach erbitterten Konflikten das reformierte Bekenntnis eingeführt. Die Grafschaft Ravensberg geriet nach dem Ende der katholischen Herzöge von Kleve-Berg in die Erbstreitigkeiten zwischen dem katholischen Pfalz-Neuburg und dem reformierten Haus Hohenzollern. Während des Dreißigjährigen Krieges griffen auch die katholischen Bischöfe von Paderborn und Köln nach der Stadt. Schließlich fiel Herford an den Großen Kurfürsten.

Warum erneuerten die Herforder gerade in diesen Jahrzehnten die Inneneinrichtung ihrer Kirchen? Warum wählten sie die für die heutigen Betrachter so eindrucksvolle Gestaltung?

Geplant ist eine Ausstellungsdauer von 8 bis 10 Wochen in der Sommersaison, etwa von Mai bis Juli 2006 mit der Installation von großformatigen Informationsträgern vor Ort (ca. 12 Stück pro Kirche): Der Besucher soll möglichst nahe am Objekt Erläuterungen und weiterführende Bilder etc. finden. Dabei sollen der Gottesdienst und andere Nutzungen der Kirchenräume nicht beeinträchtigt werden. Die Textträger werden daher leicht beweglich konzipiert. Nach Ende der Ausstellung könnten sie etwa im Turmbereich der Kirchen



Ausschnitt aus dem Höckeramtsstuhl in St. Johannis. Fotos: Uni Bielefeld

dauerhaft ausgestellt werden. Ergänzt werden sollen diese Textträger durch die Präsentation ausgewählter Exponate aus den Beständen des Städtischen Museums Herford und eventuell durch mediale Aufbereitung, etwa durch Projektionen.

Die Ausstellung soll sich mit besonderen Informationsangeboten einerseits an die Herforder Schulen richten, andererseits an einheimische und auswärtige Besucher der Herforder Kirchen. Langfristig fügt sie sich ein in die Planungen zur weiteren Optimierung von Fremdenverkehr und Stadtmarketing in Herford (Museum am Münster u.ä.).

Zugleich sollen die Ergebnisse der Recherchen in einem themenorientierten Kirchenführer dauerhaft vermittelt werden. Zusätzlich könnten Infoblätter bzw. Flyer zum Einsatz kommen. Für die Zeit der Sonderausstellung sollen durch Studierende zielgruppenspezifische Führungen angeboten werden. Zudem ist für Schulen ein Beiprogramm projektiert.



Ratsherren-Portrait in der St. Jacobi-Kirche.

Auch Herfords Synagoge brannte

Ausstellung in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathaus Herford

Am 9. November 1938 wurden in ganz Deutschland, auch im Kreis Herford, Synagogen in Brand gesetzt, Schaufenster eingeschlagen, Wohnungen zerstört, Inventar zertrümmert und jüdische Männer in Konzentrationslager verschleppt. An diese Ereignisse und wie es dazu kam wird in einer Ausstellung im Zellentrakt des Rathauses erinnert. Die Ausstellung wurde am 9. November 2005 nach der Gedenkstunde an die Reichpogromnacht eröffnet.

Die Ausstellung zeigt anhand von Materialien aus Yad Vashem (Israel) die allgemeine Entwicklung in Deutschland und mit Auszügen aus der Ausstellung „Juden in Herford“ von 1988 die Verfolgung der Juden in Herford. In

drei Zellen werden die Schicksale der Synagogen in Enger, Bünde, Vlotho und Herford thematisiert. In der Herforder „Zelle“ ist die aus der brennenden Synagoge gerettete Thora-Rolle (mit Wasser- und Brandschäden) im Original zu sehen. Gezeigt wird auch der Plan zum Neubau einer Synagoge in Herford, der wohl ab 2008 erfolgen soll.

Die Ausstellung ist bis zum 27. Januar 2006 samstags von 14:00 - 16:00 Uhr und nach Vereinbarung zu besichtigen.

Das Kuratorium plant ab 8. Mai 2006 in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathaus die prämierte Ausstellung des Oberstufenkollegs der Universität Bielefeld mit dem Titel „Rechtsrock – Hass und Rassismus aufs Ohr“ zu zeigen.

Weitere Informationen:
Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken,
Rathausplatz 1, 32052 Herford,
Telefon: 05221/189 257
E-mail: info@zellentrakt.de
www. Zellentrakt.de.



Die Herforder Synagoge 1939.

Foto: Kommunalarchiv Herford, Slg. G. Heese

In der Ausstellung im Zellentrakt ist die aus der brennenden Synagoge gerettete Thora-Rolle im Original zu sehen.

Foto: Frank-Michael Kiel-Steinkamp / Neue Westfälische



Foto: Grüner Kreis

Der GRÜNE KREIS informiert: Artenschutzgewässer

von Alfred Niemeier

Unser Bild zeigt ein im Januar 2005 südlich der Waldstraße in Herford-Elverdissen vom Grünen Kreis angelegtes Artenschutzgewässer. Bereits Wochen nach der Fertigstellung der vorgenannten Maßnahme wurden die ersten Erdkrötenkaulquappen gesichtet. Das Gewässer soll ja auch als Ersatzlaichplatz für die bisher nördlich der Waldstraße laichenden Amphibien dienen. Auch dieses Gewässer wurde vor Jahren auf Vorschlag des Grünen Kreises gebaut. Bei der Wanderung der Kröten, Frösche und Molche über die Waldstraße sind in den letzten Jahren aufgrund des ständig zunehmenden Autoverkehrs hier insbesondere die Erdkröten erheb-

lich dezimiert worden. Beide Gewässer sind Lebensraum für weitere Tier- und auch Pflanzenarten.

Das Grundstück gehört der Stadt Herford. Die Planung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Frau Brocksieker von der Hochbau-, Tiefbau- und Grünflächenabteilung der Stadt Herford. Die Baukosten in Höhe von 3.087 € wurden dankenswerterweise von der Sparkassenstiftung Natur und Umwelt im Kreis Herford mit einem Betrag von 2.300 € gefördert. Die Restsumme stammt aus Eigenmitteln. Kleinere und größere Spendenbeiträge trugen zur Finanzierung bei. Allen Spendern herzlichen Dank!

Silbenrätsel

von Gerd Sievers

Aus den Silben: ah – baum – beck – ber – burg – butt – che – de – dur – eg – en – en – er – ernst – ge – gen – gens – ger – häu – hau – henn – kir – ku – lach – lad – land – lers – lock – mei – o – pe – pil – re – ri – rich – ring – rip – se – ser – ser – ul – ve – ver – wal – wehr sind 17 Wörter nachstehender Bedeutung zu wählen:

1. _____
Kuriosität in der Jakobikirche
 2. _____
Frühere Flußbadeanstalt an der Werre
 3. _____
Umgab einst die Feldmark
 4. _____
Aus diesem badischen Ort kamen im 18. Jahrhundert Kolonisten nach Elverdissen
 5. _____
Berg in Herford
 6. _____
Sitz des Reichskammergerichts, wo Anton Fürstenau um Herfords Reichsfreiheit kämpfte
 7. _____
Von ihm stammen das Bronzekreuz in der Münsterkirche und die Abteisteile (Vor- und Zuname)
 8. _____
Preußischer Innenminister und Reichsinnenminister in der Weimarer Republik
 9. _____
Gebäude in der Elisabethstraße
 10. _____
Herfords einziges börsennotiertes Unternehmen
 11. _____
Erste Funktion der Radewiger Kirche
 12. _____
Herforder Industriellenfamilie
 13. _____
Nach diesem Ort wurde ein Städtebund benannt, dem Münster, Osnabrück, Minden, Herford und Coesfeld angehörten
 14. _____
Bäumerhof an der lippischen Grenze
 15. _____
Gasse in der Herforder Neustadt
- Die Anfangsbuchstaben ergeben von oben nach unten gelesen eine kirchliche Einrichtung.

Lösungen des Silbenrätsels: WOLDEUSKAPELLE
1. Waltripe, 2. Overbeck, 3. Landwehr, 4. Durlach, 5. Egge, 6. Regensburg, 7. Ulrich Henn, 8. Seve-
ring, 9. Kurlenhäuser, 10. Ahlers, 11. Pilgerkirche, 12. Ernstmeier, 13. Ladbergen, 14. Lockhauserbaum,
15. Endebütt



VIVANI
Bio-Genuss

Schokoladengenuss –
gesünder als Sie
zu träumen wagen:

Vivani die Bio-Marke der Firma Weinrich!
Schokolade aus 100% biologischem Anbau!



Weinrich

Schokoladentradition seit mehr als 100 Jahren!

Ludwig Weinrich GmbH & Co.KG • Zimmerstraße 1 • 32051 Herford

Telefon 05221 910-0 • Telefax 05221 910-148

www.weinrich-schokolade • info@weinrich-schokolade.de



Für Leute, die wissen was kommt:

**Ich freu mich schon!
Mit der PrivatVorsorge
der Sparkasse.**

 **Sparkasse
Herford**

* Beispielrechnung: Betriebliche Altersvorsorge, Mann, verheiratet, Steuerklasse 3, 30 Jahre, Jahreseinkommen 30.000 €, monatliche Einzahlung 100 € in eine Pensionskasse, tatsächlicher Aufwand 56 €, Rentenalter 65 Jahre, monatliche Auszahlung dann 441 €, angenommene Verzinsung 4,3 %, Tarif PK1 211 M der „neue leben Pensionskasse AG“, Preisänderungen vorbehalten, Stand 31.8.2005. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**